



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Studiengang Soziale Arbeit

# **Ungerecht und Vergessen im (sogenannten) sozialen System Deutschland – Ältere Menschen am Rande der materiellen Existenz - Schwerpunkt: Arbeitsmarkt**

Bachelorarbeit zur Erreichung des akademischen  
Grades (B.A.)

Vorgelegt von Alec Stan Lütthge

Erstprüferin: Frau Prof. Dr. Claudia Vogel (Hochschule Neubrandenburg)

Zweitprüfer: Herr Prof. Dr. Ralf Lottmann (Hochschule Magdeburg-Stendal)

|             |                                      |
|-------------|--------------------------------------|
| Modul:      | BA1: Bachelorarbeit                  |
| Semester:   | Sommersemester 2023                  |
| URN-Nummer: | urn:nbn:de:gbv:519-thesis2023-0462-0 |

## **Inhaltsverzeichnis**

|  |    |
|--|----|
| <b>0. Titelerklärung</b> .....   | 2  |
| <b>1. Einleitung</b> .....   | 4  |
| <b>2. Was ist Armut?</b> .....   | 6  |
| 2.1 Unterscheidung von Armutsformen .....  | 6  |
| 2.2 Armutsdefinitionen und Armutsquote .....   | 8  |
| 2.3 eigene Armutsdefinition .....  | 13 |
| <b>3. Wer sind die älteren Menschen?</b> .....                                       | 15 |
| <b>4. Strukturelle Ursachen</b> .....  | 23 |
| 4.1 Arbeitsmarkt .....   | 23 |
| 4.1.1 <i>Geschlecht, Bildung, Migration, Sexualität und Intersektionalität</i> ..... | 24 |
| 4.1.2 <i>Arbeit nach dem Renteneintritt</i> .....                                    | 28 |
| 4.1.3 <i>Gesundheit als Risiko?</i> .....  | 30 |
| 4.2 Altersarmut beginnt im Kindesalter .....   | 32 |
| 4.3 Perioden- und Alterseffekte .....  | 34 |
| <b>5. Entwicklungstendenzen (Was kann die Soziale Arbeit tun?)</b> .....             | 39 |
| <b>6. Fazit</b> .....  | 41 |
| <b>Literaturverzeichnis</b> .....  | 43 |
| <b>Abbildungsverzeichnis</b> .....   | 53 |

## Abbildungsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| <b>Abbildung 1:</b> Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland .....   | 53 |
| <b>Abbildung 2:</b> Erwerbstätigenquote nach Alter .....  | 53 |
| <b>Abbildung 3:</b> Entwicklung der relativen Einkommensarmut (in Prozent) unter Kindern und Älteren, 2005-2021 ..... | 54 |
| <b>Abbildung 4:</b> Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten .....   | 54 |
| <b>Abbildung 5:</b> Teilzeitquoten nach Alter und Geschlecht 2021 .....   | 55 |
| <b>Abbildung 6:</b> Ältere Arbeitslose (55 bis unter 65 Jahre) 2001-2022 .....  | 55 |

## Abkürzungsverzeichnis

BMZ = Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

bzw. = beziehungsweise

ca. = circa

Ecc = Ecclesiastes

EG = Europäische Gemeinschaft

EU = Europäische Union

etc. = et cetera

e.V. = eingetragener Verein

EWG = Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

Gen = Genesis

GRV = Gesetzliche Rentenversicherung

Hg. = Herausgeber

Isa = Isaiah

Psa = Psalm

ISS = Institut für Sozialarbeit- und Sozialpädagogik

LGBTQIA+ = Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual/Transgender, Queer, Intersexual und Asexual +

S. = Seite

SGB = Sozialgesetzbuch

usw. = und so weiter

vgl. = vergleiche

WD = Wissenschaftliche Dienste

WHO = World Health Organisation

Zec = Zechariah

## Abstract

Diese vorliegende Bachelor-Arbeit beschäftigt sich mit dem Problem der Altersarmut in Deutschland. Es wird der Frage nachgegangen, was Altersarmut ist und inwiefern Altersarmut am oder durch den Arbeitsmarkt in Deutschland entsteht, oder dadurch verstärkt wird. Ebenfalls werden gewisse Entwicklungstendenzen vorgestellt, welche erklären, was die Soziale Arbeit gegen dieses Problem tun kann. Sinn dieser Arbeit ist es, einen Überblick über die Altersarmut in Bezug auf den Arbeitsmarkt zu bieten und dazu beizutragen in Zukunft bessere Lösungen und Ansatzpunkte für die eben genannte Problematik zu finden.

## 0. Titelerklärung

Ungerecht und Vergessen im (sogenannten) sozialen System Deutschland – Ältere Menschen am Rande der materiellen Existenz - Schwerpunkt: Arbeitsmarkt. Dieser längere und teils provokante Titel soll einen ersten Einblick geben, mit was sich diese vorliegende Bachelorarbeit beschäftigen wird. In ihm werden die älteren Menschen angesprochen, welche unter einer besonders hohen Armutsgefährdungsquote leben und dessen Notlage nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sie werden vom Staat „vergessen“ und „ungerecht“ behandelt, da ihnen nicht genügend geholfen wird, dieser Armut zu entkommen oder gar nicht erst in diese zu gelangen. Dies spiegelt sich unter anderem auch in Statistiken der letzten Jahre wider, wobei die Armutsgefährdungsquote für Menschen ab 65 Jahren, welche im Jahre 2005 noch bei 11 % lag, im Jahre 2021 schon auf 17,6% gestiegen ist.<sup>1</sup> Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Problematik zu wenig entgegengewirkt wird. Statt die Zahlen zu senken und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, passierte genau das Gegenteil. Die Zahlen sind eindeutig gestiegen. Das ist unter anderem auch der Grund dafür, warum im Titel das „sogenannte“ soziale System Deutschland steht. Deutschland versteht sich selbst als ein Sozialstaat. Ein Sozialstaat bezeichnet hierbei „einen demokratischen Staat, der verfassungsgemäß nicht nur die Grundrechte und persönlichen und wirtschaftlichen Freiheiten garantiert (Rechtsstaat), sondern auch rechtliche, finanzielle und materielle Maßnahmen ergreift, um soziale Gegensätze und Spannungen (bis zu einem gewissen Maß) auszugleichen.“<sup>2</sup> In Anbetracht der Situation vieler älterer Menschen ist es somit zu bezweifeln, dass die Maßnahmen ausreichen, um soziale Gegensätze und Spannungen im ausreichenden Maße auszugleichen.

Die eben vorgezeigten Statistiken zeigen genau auf, dass die Versprechen des sozialen Systems nicht vollständig eingehalten werden. Vor allem ältere Menschen leben weiterhin am Rande der materiellen Existenz, sie sind also nicht genügend ausgestattet in Bereichen wie deren Unterkunft oder Verpflegung, sodass es für viele dieser Menschen gerade einmal zum Überleben reicht. Es müssen Veränderungen vorgenommen werden und aus diesem Grund versucht diese Arbeit auf die Ursachen der Altersarmut aufmerksam zu machen. Hierbei wird sich vor allem, wie im Titel bereits geschrieben, auf den Arbeitsmarkt fokussiert und wie dieser Schuld an der Entstehung oder

---

<sup>1</sup> (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2023a)

<sup>2</sup> (vgl. Dahm/ Gombert/ Krell/ Petring/ Rixen 2012, S.8)

Verstärkung der Altersarmut hat. Es gibt noch weitere, durchaus sehr relevante Ursachen für die Altersarmut, allem voran das Rentensystem, aber auch die familiäre Pflege und vieles mehr. Die Ausklammerung dieser Aspekte soll nicht die Wichtigkeit dieser Themenbereiche als unbedeutend oder klein darstellen. Die Relevanz ist genauso groß wie die Fokussierung auf den Arbeitsmarkt. Dies wird auch in dieser Arbeit anerkannt. Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit kann jedoch nicht auf alle Aspekte in ihrer Deutlichkeit eingegangen werden, die sie verdienen. Aus diesem Grund und persönlichem Interesse fokussiert sich diese Arbeit hauptsächlich auf die Dimensionen des Arbeitsmarktes.

## 1. Einleitung

Altersarmut in Deutschland. Was ist das? Wer ist davon betroffen? Wie entsteht sie? Und gibt es bereits Tendenzen, was gegen sie getan werden kann? All diese Fragen werfen sich auf, wenn man das erste Mal von dieser Thematik hört. Die Altersarmut ist ein bereits seit Jahren bestehendes und stetig wachsendes Problem unserer heutigen Gesellschaft. Es ist eine Problematik, welcher nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird. Und aus genau diesem Grund wird sich diese Arbeit damit auseinandersetzen. Es werden die oben genannten Fragen in einem umfassenden Spektrum beantwortet, wobei die Fokussierung dieser Arbeit auf den Ursachen der Altersarmut liegt. Noch spezifischer gesagt, auf die Ursache des Arbeitsmarktes. Der Arbeitsmarkt steht in einer sehr engen Verbindung mit dem Begriff der Altersarmut. Bereits seit Jahren steuert der Arbeitsmarkt zu einem Anstieg der Altersarmut bei, was es unter anderem zu einem der Hauptursachen für diese macht. Dabei sind vor allem die Faktoren Geschlecht, Bildung und Migration zu nennen. Diese stehen alle in einem Verhältnis zueinander. Sie verstärken sich gegenseitig und sorgen dafür, dass die Chancen auf dem Arbeitsmarkt noch weiter verschlechtert werden. Dabei wird auch von Intersektionalität gesprochen. Das lässt sich beispielsweise besonders gut am Geschlecht darstellen, wie dieses in Kombinationen mit der eigenen Lebenslage Einfluss nimmt auf die Altersarmut. Frauen arbeiten beispielsweise deutlich öfter in Teilzeit als Männer. In Prozentzahlen ausgedrückt sind es 47,9% Frauen zu 11,2% der Männer im Jahre 2018.<sup>3</sup> Im Allgemeinen ist auch bekannt, dass man bei einer Teilzeitbeschäftigung weniger Geld verdient und somit auch weniger in die Rentenkasse einzahlen kann bzw. weniger Rentenpunkte ansammelt. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass man bei Renteneintritt am Ende weniger Rente bekommt und somit eher in die Altersarmut gerät als Personen, die ihr gesamtes Leben voll erwerbstätig waren. Das lässt sich unter anderem auch mit Statistiken beweisen, wobei Menschen, die in Teilzeit arbeiten, mit 12,8% ein deutlich höheres Armutsrisiko haben als Erwerbstätige mit insgesamt 8,0%.<sup>4</sup> Und diese Ursache, wie das Geschlecht Einfluss nimmt auf die Altersarmut, wäre nur eines von vielen Beispielen, wie diese Problematik entsteht. Bereits 2021 lebten ganze 17,6% aller Menschen über 65 Jahren in Altersarmut.<sup>5</sup> Auch in anderen Ländern der Welt ist diese Problematik vorhanden. Wenn man beispielsweise Polen betrachtet in der Bezugnahme auf die LGBTQIA+ Bewegung mit Bezug auf den

---

<sup>3</sup> (vgl. Kümmerling/ Schmieja 2021, S.1)

<sup>4</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2021, S.1)

<sup>5</sup> (vgl. Pieper/ Ulrich 2023, S.14)

Arbeitsmarkt und deren schlechten Stellungen beispielsweise bei dem durchschnittlichen Lohn, was wiederum zur Folge hat, dass ein erhöhtes Risiko für Altersarmut aufweist. Oder auch Brasilien in Bezug auf die Herkunft eines Menschen, wo Einwohner aus indigenen Völkern schlechter versorgt werden und somit Nachteile im Alter aufweisen, unter anderem auch in der finanziellen Ebene.

In den folgenden Kapiteln soll nun ein genauerer Einblick gegeben werden, was die Altersarmut ist und wie sie in Deutschland entsteht, um auf die Problematik aufmerksam zu machen. Zuallererst werden die wichtigsten Begriffe und Grundlagen der Thematik der Altersarmut vorgestellt, um ein besseres Verständnis für den folgenden Abschnitt zu ermöglichen. Hier werden die Begriffe des Alters und der Armut genauer erläutert. Der darauffolgende Abschnitt dieser Bachelor-Arbeit ist besonders wichtig und wird sich mit der Fragestellung dieser Arbeit beschäftigen. Inwiefern kann Altersarmut am oder durch den Arbeitsmarkt in Deutschland entstehen, oder dadurch verstärkt werden? Es werden Ursachen der Altersarmut vorgestellt, wobei besonderer Bezug genommen wird auf die Ursache des Arbeitsmarktes. Daraufhin folgt die offene Betrachtung der Entwicklungstendenzen und es wird beschrieben, wie die Soziale Arbeit bei diesen Einfluss nehmen kann. Zuletzt folgt dann das Fazit. Hier werden noch einmal die wichtigsten Informationen der Arbeit zusammengetragen und darauffolgend die benutzten Quellen aufgelistet. Zur Ausarbeitung dieses Themas werden eigene Analysen und Auswertungen herangezogen, wobei sich diese auf der Datengrundlage von unter anderem dem Statistischen Bundesamt, der Rentenversicherung, der Bundeszentrale für politische Bildung und noch vielen anderen beziehen. Des Weiteren wird sich auf theoretische Ansätze von Fachleuten in diesem Bereich differenziert bezogen. Diese Arbeit soll einen Querschnitt zur Thematik der Ursache der Altersarmut in Bezug auf den Arbeitsmarkt bieten und einen Ausblick auf die Soziale Arbeit und ihren Tendenzen in diesem Bereich geben. Die Zusammenfassung dieser Arbeit soll dazu beitragen, in Zukunft bessere Lösungen und Ansatzpunkte für die Problematiken in diesem Bereich zu liefern.

## 2. Was ist Armut?

Die „Armut“ ist ein oft verwendeter Begriff in den verschiedensten Kontexten und wird somit auch ständig in der Gesellschaft diskutiert mit unterschiedlicher Intensität. Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass diesbezüglich auch eine Vielzahl von Meinungen und Publikationen zu diesem Begriff existieren. Häufig bezieht sich Armut auf das Einkommen und wie viel davon benötigt wird, um einen gewissen Grad des Wohlstandes zu erreichen, aber auch in Bereichen wie dem Sozialleben der Menschen oder den Religionen, die es teilweise als Tugend bzw. Selbstschulung bezeichnen ist „Armut“ ein wichtiger Begriff. Dieser wird auch hier wiederum divers gedeutet. Zudem steht hinter dem Begriff „Armut“ eine Vielzahl von Unterbegriffen, die unumgänglich sind, wenn sich mit der Thematik der Einkommensarmut beschäftigt wird. Dabei seien folgende Begriffe erwähnt: „absolute Armut“, „relative Armut“, „gefühlte Armut“, „transitorische Armut“ sowie der Begriff „Armut“ an sich, um nur einige zu nennen.

Vorab soll gesagt sein, dass Armut keineswegs eine Eigenschaft oder ein Merkmal einer Person ist, sondern ein dynamischer Prozess, der sich stetig im Wandel befindet. Oft sind tiefgreifende Ereignisse für die Armut einer Person verantwortlich, auf die sie keinerlei Einfluss hat.<sup>6</sup> Auch soll gesagt sein, dass Armut das gesamte Leben umfasst und eine reine Betrachtung des Einkommens nicht ausreichend ist, jedoch einen zentralen Punkt einnimmt, auf den sich im Folgenden hauptsächlich bezogen wird.

### 2.1 Unterscheidung von Armutsformen

Die bekanntesten zwei Formen der Armut sind die absolute und relative Armut.

Armut an sich wird sehr unterschiedlich definiert. So legt beispielsweise Townsend mit seinem Lebensstandardansatz Armut anders aus als Butterwege oder die Europäische Union, aber dazu im weiteren Verlauf mehr.

Die absolute Armut definiert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in der Agenda 2030 als „ein Zustand [...] in dem sich ein Mensch die Befriedigung seiner wirtschaftlichen und sozialen Grundbedürfnisse nicht mehr leisten kann“.<sup>7</sup> Wenn man dies anders formulieren möchte, kann die absolute Armut

---

<sup>6</sup> (vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2023)

<sup>7</sup> (vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2023)

als Leben am Existenzminimum angesehen werden, wobei stetig um das eigene Überleben gekämpft werden muss. Durch die breite Definition kann die absolute Armut nach dem BMZ sehr weit ausgelegt werden, was den Vorteil hat, dass mehr Menschen mit einbezogen werden und somit auch eher an dementsprechende Unterstützung kommen. Dies ist jedoch auch vom Nachteil, da somit nicht genau gesagt werden kann, welche Personen in absoluter Armut sind und welche nicht. Dies erzeugt Schwierigkeiten in Statistiken und Analysen, die wiederum negative Auswirkungen haben kann. Es wird ein Spielraum geboten, der auch die Gefahr in sich trägt, ausgenutzt zu werden. Beziehungsweise werden Faktoren wie Gesundheit und Sucht nicht mit einbezogen. Diese Problematik wird auch bei Dittmann und Goebel im weiteren Verlauf deutlich. Diese Definition greift also zu kurz und bedarf einer Erweiterung.

Die Weltbank hingegen sieht dabei die Grenze zur „extreme poverty“ bei 2,15 US-Dollar pro Tag, die einem zur Verfügung stehen, und legt somit einen exakten Wert fest. 2022 lebten 574 Millionen Menschen unterhalb dieser Grenze, wobei die Corona-Pandemie erst zu dieser erhöhten Zahl geführt hat.<sup>8</sup> Dies kann durchaus seine Vorteile haben, wie eine genauere Konzentration auf diese bestimmten Personen, aber dies ist auch sehr exkludierend. Wenn Menschen nur etwas mehr pro Tag zur Verfügung haben als 2,15 US-Dollar, dann gelten sie nicht mehr als absolut arm, obwohl dies eigentlich noch der Fall ist. Zudem fehlt der Blick auf die gesellschaftlichen und individuellen Gegebenheiten der jeweiligen Personen.

Diese Art der Armut ist vor allem in armen Ländern anzutreffen, wie die Demokratische Republik Kongo oder der Sudan. In reicheren Ländern wie Deutschland oder Dänemark ist die Art der Armut sehr selten bis hin zu Einzelfällen anzutreffen, weswegen mit dieser Art der Definition in reicheren Ländern nicht mehr gearbeitet wird, sondern mit dem relativen Armutsbegriff. Somit kann also gesagt werden, dass die absolute Armut für die Auseinandersetzung mit der Altersarmut in Deutschland eher weniger geeignet ist. Diese Aussage unterstützt auch die Bundeszentrale für politische Bildung mit Bezug auf die EU-Kommission, indem sie erwähnt, dass die Armutsdefinition sich „in einer hochentwickelten, wohlhabenden Gesellschaft nicht auf das physische Minimum beziehen [kann].“<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> (vgl. World Bank 2022, S.13/S.31)

<sup>9</sup> (vgl. Bäcker/ Kistler 2021)

Die Bundeszentrale für politische Bildung versteht die relative Armut als Einkommensarmut, also „als eine Unterausstattung mit ökonomischen Ressourcen. Personen bzw. Haushalte befinden sich in Armut, wenn ihr Einkommen nicht ausreicht, um die Güter und Dienstleistungen zu kaufen, die für eine Mindestmaß gesellschaftlicher Teilhabe erforderlich sind.“<sup>10</sup> Diese Art der Definition hat den Vorteil, dass hier das gesellschaftliche Umfeld im Vordergrund steht und dass der Fokus auf der Teilhabe liegt. Damit wird auch die Aussage zu Beginn des Kapitels bekräftigt, und zwar, dass die reine Betrachtung des Einkommens nicht ausreicht. Das Mindestmaß wird dabei als 60 Prozent des Medians<sup>11</sup> angegeben. Hier ergibt sich auch wieder der Vorteil der Erfassbarkeit von Armut, was im Gegensatz zu dessen Nachteilen jedoch gering ausfällt. Diese Definition ist zwar passender als die absolute Armut für die Thematik der Altersarmut in Deutschland, aber es fehlt trotzdem die Heraushebung der einzelnen individuellen Personen. Auch unter 60 Prozent des Medians sind Menschen nicht zwangsläufig arm. Wenn die Personen sich die Sachen kaufen können, mit denen sie glücklich und zufrieden sind, sind diese Menschen dann arm? Selbst wenn sie das verneinen? Wenn nur rein nach den Zahlen gegangen wird, dann sind diese Personen arm. Die gleiche Frage kann auch umgekehrt gestellt werden. Wenn sich Personen über 60 Prozent des Medians nicht die Sachen kaufen können, mit denen sie glücklich und zufrieden sind, wie beispielsweise regionale und nachhaltige Lebensmittel, sind diese dann nicht arm? Laut Zahlen wären sie nicht arm. Es fehlt das individuelle Gefühl der jeweiligen Person in der Definition, die gefühlte Armut. Wie dies jedoch in der Praxis erreicht werden kann, sei an dieser Stelle dahingestellt.

Die relative Armutsdefinition ist für die Altersarmut also passender, aber noch nicht ausreichend, weswegen im weiteren Verlauf verschiedene Autoren herangezogen werden, die die Armut definiert haben.

## 2.2 Armutsdefinitionen und Armutsquote

Das jeweilige Verständnis von Armut und dem damit verbundenen Armutsbegriff unterliegt nach Jacobs normativen Entscheidungen und ist somit auch jeglicher wissenschaftlichen Bewertungen entzogen. Dies führt er auch als Grund an, wieso es eine

---

<sup>10</sup> (vgl. Bäcker/ Kistler 2021)

<sup>11</sup> Der Median meint wie viel die eine Person in der Mitte aller Person im Land verdient. Bildlich gesprochen werden alle Personen nach der Höhe ihres Einkommens auf eine Liste geschrieben und die Person, die genau in der Mitte steht, ist dann der Median. Dies darf jedoch nicht mit dem durchschnittlichen Einkommen verwechselt werden, der in der Regel deutlich höher liegt als der Median aufgrund von reichen und superreichen Personen.

Vielzahl verschiedener Armutdefinitionen gibt, wodurch die Prioritätensetzung und Anzahl der Personen, die arm sind, sehr unterschiedlich ist. Dabei erwähnt er die Einteilung von Krause in absolute, relative, subjektive und politische Armutskonzepte.<sup>12</sup> Wobei die ersten beiden bereits genauer erläutert wurden. Dittmann und Goebel sprechen jedoch von den fünf häufigsten Armutskonzepten derzeit: Ressourcen-, Lebensstandard-, Lebenslagen-, Verwirklichungschancen- und Exklusionsansatz.<sup>13</sup> Dabei bringen sie neben der Unterscheidung zwischen absoluter und relativer Armut noch einen weiteren Faktor mit rein und zwar den direkten bzw. indirekten Zugang. Beim Ersteren wird die tatsächliche Lebenssituation der Menschen erfasst und beim zweiten hingegen werden „Rückschlüsse über das Vorliegen von Armut durch die Bewertung der verfügbaren Ressourcen“ bezogen.<sup>14</sup> Im Weiteren wird der Ressourcen- und Lebensstandardansatz genauer betrachtet.

Der Ressourcenansatz geht davon aus, dass man von Armut betroffen ist, wenn „Menschen nicht über ausreichend finanzielle Ressourcen für den Erwerb als notwendig erachteter Güter und Dienstleistungen verfügen.“<sup>15</sup> Dabei weist dieser Ansatz einen indirekten Zugang zur Armut auf und kann sowohl absolut als auch relativ beantwortet werden. Des Weiteren werden in diesem Ansatz auch immaterielle Ressourcen wie Bildung und Gesundheit herangezogen, jedoch bleibt dieser Ansatz darauf ausgerichtet, dass alles durch das Einkommen erworben werden kann, um aus der Armut herauszukommen. Zudem werden jegliche Umstände sowie jegliche Konsequenzen ausgeblendet. Die Wichtigkeit dieser Faktoren lässt sich gut an den regionalen Unterschieden zeigen. Wer in Deutschland beispielsweise kein Zugang zu Elektrizität hat, gilt definitiv als arm, aber in Burkina-Faso oder Somalia hingegen nicht, dort gehört es noch zur Normalität. Auch die Voraussetzung, dass alle Personen mit den Ressourcen verantwortungsvoll umgehen, ist nicht realitätsnah. Beispielsweise durch Suchterkrankungen oder Ähnliches verschieben sich die Prioritäten.

Dadurch macht es diesen Ansatz sehr schlicht und einfach in der Anwendung, aber aufgrund der ganzen Nachteile auch unbrauchbar für diese Arbeit.

---

<sup>12</sup> (vgl. Jacobs 1995, S.403 – 420)

<sup>13</sup> (vgl. Dittman/ Goebel 2018, S.21 – 32)

<sup>14</sup> (vgl. Dittman/ Goebel 2018, S.21 – 32)

<sup>15</sup> (vgl. Dittman/ Goebel 2018, S.21 – 32)

Der Lebensstandardansatz nach Peter Brereton Townsend geht davon aus, dass Armut in Verbindung zum aktuell bestehenden Lebensstandard gesehen werden muss. Townsend bezeichnet Armut auch als „Deprivation“ und als „unfreiwilligen Ausschluss von mehr oder mindergroßen Teilen eines allgemein akzeptierten Lebensstandards“ definiert.<sup>16</sup> Dieser Ansatz ist in einem direkten Zugang und kann relativ beantwortet werden. Nachteilhaft an dieser Definition ist, dass nicht genauer erfasst werden kann, welche Person als arm gilt, da als Grundlage von einem Lebensstandard ausgegangen wird, der keine Grenze nennt, ab welchem man arm bzw. nicht arm ist. Dadurch können Personen von Hilfen ausgeschlossen werden, da sie nicht als arm erkannt werden. Vorteilhaft ist jedoch, dass auf die Lebenssituation der Menschen eingegangen wird im Gegensatz zum Ressourcenansatz. Es zeigt neue und weitere Perspektiven auf, aber es ist noch keine Garantie dafür, dass hilfebedürftige Menschen auch als solche erkannt werden. So verhält es sich auch mit der Problematik des Spielraumes bei der Definition des BMZ von der absoluten Armut.

Butterwegge hingegen sieht Armut als „einen Zustand, in dem Menschen ihre Grundbedürfnisse – Nahrungsaufnahme, Wohnen, eine den klimatischen Bedingungen angemessene Bekleidung, medizinische Basisversorgung – nicht befriedigen können (absolute, extreme bzw. existenzielle Armut) oder von der Beteiligung am sozialen, kulturellen bzw. politischen Leben ihres Landes weitgehend ausgeschlossen sind (relative Armut)“.<sup>17</sup>

Er führt die zwei Formen der Armut zusammen und verbindet diese zu einer einzigen Definition, wodurch ihre Vorteile miteinander verbunden werden. Butterwegge wird somit der Mehrdimensionalität des Begriffes gerechter als die vorherigen Ansätze und erschafft somit einen breiteren Zugang zu der Armut an sich. Diese Definition ist auch für die Personengruppe der älteren Menschen interessant, da Teilhabe am Sozialleben einer der wichtigsten Faktoren und zugleich auch der, der im Alter schnell Gefahr läuft abzubauen, vor allem, weil meist noch der Renteneintritt hinzukommt und somit weniger Geld vorhanden ist für diese Aktivitäten. Trotz alledem fehlt auch hier wieder das Selbstbild der betreffenden Personen.

---

<sup>16</sup> (vgl. Dittman/ Goebel 2018, S.21 – 32)

<sup>17</sup> (vgl. Butterwegge 2018, S.29)

Auch die Europäische Gemeinschaft (EG), heute die Europäische Union, kurz EU, hat sich mit dem Thema Armut befasst und am 19.12.1984 einen Beschluss gefasst, in dem folgendes festgehalten wurde: „Im Sinne dieses Beschlusses sind verarmte Personen Einzelpersonen, Familien und Personengruppen, die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“<sup>18</sup>

An diesem Beschluss lässt sich sehr gut erkennen, dass viele Personen bzw. Staaten lange daran gearbeitet haben, da er sehr abstrakt formuliert wurde, damit auch jeder einzelne Staat seine Auslegung von Armut und dessen Grenzen dort unterbringen kann. Damit wurden allen weiteren Regelungen den einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen vor allem mit der Formulierung „in dem Mitgliedstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“. Somit kann jeder Mitgliedsstaat es auf seine regionalen Bedürfnisse anpassen, jedoch so dabei zu bedenken, dass es auch innerhalb dieser Länder erhebliche Unterschiede gibt, wie beispielweise Berlin und Neubrandenburg in Deutschland, die bedacht werden müssen. Auch der Lebensstandardansatz nach Townsend ist hier eindeutig zu erkennen, da auf die Lebensrealität verwiesen wird, aber es auch gleichzeitig durch das Wort „Mittel“ abgeschwächt wird, da es darauf hindeutet, dass dies alles mit Geld gekauft werden kann, wie bei dem Ressourcenansatz. Es ist sinnvoll, dass mehrere Dimensionen in den Blick genommen werden, aber das Selbstbild der Betroffenen findet auch hier keine Anwendung, obwohl diese Definition schon sehr abstrakt ist.

Deutschland als Mitglied der EU nennt hingegen eine feste Grenze. „Als armutsgefährdet gelten Personen, deren Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens beträgt“.<sup>19</sup> Besonders anzumerken ist hierbei, dass das Wort Armut an sich vermieden wurde. Über den Grund lässt sich nur mutmaßen, wieso der Begriff „armutsgefährdet“ genommen wurde. Möglicher wollte man den Diskurs und die Meinungsverschiedenheiten geringhalten. Auffallend ist auch, dass die Verwendung von „armutsgefährdet“ an Stelle von „arm“ Menschen eher weniger stigmatisiert werden. Zudem wollte sich gegenüber der Opposition und verschiedenen Sozialverbänden nicht angreifbar machen. Zudem ist vorteilhaft an dieser Definition, dass Statistiken und Zahlen so relativ leicht erhoben werden können, jedoch funktioniert diese Art der Definition nur in Ländern, die eine ähnliches System aufweisen wie in Deutschland. Was wäre, wenn

---

<sup>18</sup> (vgl. Rat der Europäischen Gemeinschaft 1984)

<sup>19</sup> (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2023a)

diese auf ein Land angewendet werden würde, wo der Median gerade mal zum Überleben reicht. Würden 60 % davon dann ausreichen?

Wie bereits mehrfach aufgezeigt wurde, ist in den genannten Definitionen eine reine Fremdbestimmung zu finden. Das sehe ich persönlich sehr kritisch, da das Selbstbild der betroffenen Person komplett vernachlässigt wird und somit auch Person nach den verschiedenen Definitionen als arm gelten, obwohl diese es selbst so nicht bestätigen würden. Teilweise würde sogar genau das Gegenteil geantwortet werden, da die Prioritäten sehr unterschiedlich gesetzt werden von den betreffenden Personen. Das gleiche gilt auch für die Menschen, die die unterschiedlichen Armutsdefinitionen entwickelt haben, wie Jacobs am Anfang des Kapitels schon darauf hinwies, dass das Verständnis von Armut der jeweiligen normativen Entscheidung unterliegt.<sup>20</sup> Zudem können die Betroffenen sich somit kaum selbst erklären, wieso sie in dieser Situation sind. Es wird ihnen ein Stempel aufgedrückt, der dafür sorgt, dass sie kategorisiert werden mit „arm“. Das kann deutlich mehr Schaden verursachen als die Leistungen, die dadurch in Anspruch genommen werden können. Vor allem wenn die Öffentlichkeit bzw. das Umfeld davon erfährt, dass man laut staatlicher Auslegung arm ist, ist dies oft mit Benachteiligung, Ausgrenzung und Stigmatisierung verbunden, die nicht hätten entstehen müssen. Eindrucksvoll ist das in Schulen zu sehen. Wenn im Sportunterricht ein Kind von der Lehrkraft zur Seite genommen wird, um ihnen zu erklären, dass seine Sportbekleidung durch einen Antrag auch bezahlt werden kann. Das könnten die anderen Kinder mitbekommen sowie das Gesprächsthema, weswegen das eine Kind als arm abgestempelt wird und somit Mobbing entstehen kann.<sup>21</sup>

Es gibt noch viele weitere Ansätze, Armut zu definieren, aber die gezeigte Auswahl lässt gut erkennen, dass die Vielfalt groß ist und die Ausgestaltungen bzw. Schwerpunktsetzungen sehr unterschiedlich sind. Es lässt sich somit festhalten, dass es nie die eine richtige Antwort auf den Begriff Armut geben wird. Es braucht wohl Tausende von Seiten und Dutzende von Büchern, um überhaupt einen Bruchteil von Armut zu erklären. Leopold von Wiese fasste es 1954 schon präzise und schlicht zusammen. „Wo Reichtum beginnt, wo Armut aufhört, kann niemand sagen“.<sup>22</sup> Dadurch untermauert er, dass Armut praktisch nie vollständig definiert werden kann und dass dies auch wohl

---

<sup>20</sup> (vgl. Jacobs 1995, S.403 – 420)

<sup>21</sup> (vgl. Burchardt 2018, S. 11)

<sup>22</sup> (vgl. Butterwegge 2018, S.30)

nie passieren wird. Zudem verändert sich die Menschheit und ihre soziale Struktur immer wieder, wodurch einige Armutsansätze auch nicht mehr in dem neueren System angewendet werden können. Armut ist somit auch nur ein Konstrukt der sozialen Struktur der Menschen. So merkte es auch schon Jacobs nach Butterwegge an.

„Tatsächlich handelt es sich bei Armut um ein soziales Konstrukt, das Politik, Wissenschaft und Medien entwerfen bzw. formen, im öffentlichen Diskurs jedoch auch laufend Veränderungen unterliegt“.<sup>23</sup>

Auch hier wird noch mal betont, dass Armut nicht absolut richtig und vollumfassend definiert werden kann.

### 2.3 eigene Armutsdefinition

Zuallerletzt folgt nun noch meine eigene Armutsdefinition. In den vorigen Abschnitten wurden viele verschiedene Definitionen des Begriffes „Armut“ vorgestellt und wie diese interpretiert werden können. Nach genauerem befragen konnte ich für mich selbst viele positive Ansätze, aber auch mindestens genauso viele negative Ansätze in diesen finden. Aus diesem Grund möchte ich hier noch einmal meine eigene Definition des Begriffes der „Armut“ vorstellen, in welchem die von meiner Sicht wichtigsten Ansätze zusammengefasst werden. Dieser setzt sich zusammen aus einer Kombination mehrere bereits vorgestellter Definitionen, aus welchem ich mir von meiner Sicht die besten Ansätze herausgesucht habe. Wie bereits im vorigen Abschnitt geschrieben wurde, finde ich persönlich spielt das Selbstbild eines Menschen eine große Rolle bei der Definition der Armut. Ein Mensch zählt als „arm“, wenn er sich selbst so fühlt. Ebenfalls finde ich die Ansätze von Butterwegge und Deutschland als äußerst vielfältig. Besonders bei Butterwegges Definition gefällt mir, dass er die absolute und die relative Armut verbindet. Bei der Definition von Deutschland finde ich wiederum den Ansatz gut, dass ein Mensch lediglich als „armutsgefährdet“ und nicht direkt als „arm“ definiert wird, um eine Stigmatisierung zu vermeiden.

Aus der Kombination dieser Ansätze bildet sich daher meine eigene Definition, welche aussagt:

---

<sup>23</sup> (vgl. Butterwegge 2018, S.29)

„Ein Mensch gilt als armutsgefährdet, wenn seine von ihm selbst festgelegten materiellen, kulturellen, sozialen und/oder politischen Grundbedürfnisse nicht befriedigt werden können.“

In dieser Definition gilt ein Mensch lediglich als „armutsgefährdet“, um eine Stigmatisierung zu vermeiden, und es werden die Ansätze der absoluten und relativen Armut vereint, wessen Grenzen jedoch von jeder Person selbst entschieden werden können und nicht von der Gesellschaft. Dieser Definition empfinde ich als sehr gut, da sie individuell anpassbar ist und niemanden in einer Rolle steckt, zu welcher er sich selbst nicht zählt, nämlich der Rolle „arm“ zu sein.

Was mir bei dieser Definition jedoch bewusst ist, ist, dass sie schwierig zu erfassen ist und somit für Statistiken eher ungeeignet ist. Aus diesem Grund fokussiert sich diese Arbeit mehr auf das Einkommen eines Menschen, da hierzu am meisten Datensätze bestehen und da sich diese Arbeit, wie bereits im Titel steht, auf die „materielle Existenz“ eines Menschen fokussiert, welche zumeist im Zusammenhang mit Geld steht. Ein Mensch gilt hier als „arm“, wenn er an oder unter der Armutsgrenze lebt oder anders gesagt sein Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens beträgt. Ebenfalls gilt hier ein Mensch als „arm“, wenn er sich seinen vorherigen Lebensstandard aufgrund bestimmter Ereignisse nicht mehr leisten kann.

### 3. Wer sind die älteren Menschen?

Wer zählt als „alt“? Mit dieser Frage möchte sich dieses Kapitel der Arbeit beschäftigen. Das Wort „alt“ ist ein in der Alltagssprache sehr geläufiges Wort und wurde von so gut wie jedem Menschen Deutschlands schon einmal genutzt, ohne dass sich die Menschen Gedanken darüber machen, wer damit überhaupt alles angesprochen wird. Für die eine gilt jemand als „alt“, wenn ihr anfangen, graue Haare zu wachsen, für den anderen, wenn er Großvater wird, für wiederum andere, wenn ein bestimmtes Alter erreicht wird. Selbst mit Mitte 20 wird man ab und zu von Kindern als „alt“ angesehen. Die Definition von „alt“ ist sehr vielfältig und wird in vielerlei Hinsicht unterschiedlich interpretiert. Es kann beispielsweise zwischen biologischem, psychischem und sozialem Alter unterschieden werden.<sup>24</sup>

Ein „»Biologisches Alter« bezeichnet die Entwicklungsstadien des Organismus zwischen Geburt und Tod, »psychisches Alter« diejenigen des personalen Systems, »soziales Alter« den Ort der Person im gesellschaftlich gegliederten Lebenslauf, d. h. ihre Zugehörigkeit zu einer der gesellschaftlich abgegrenzten Altersphasen und Altersgruppen.“<sup>25</sup>

Wird das Wort aus biologischer Sicht definiert, gilt ein Mensch als „alt“, wenn bereits die Hälfte seiner Geburtskohorte verstorben ist.<sup>26</sup> Eine Geburtskohorte entspricht hierbei einer Personengruppe, welche im selben Kalenderjahr geboren ist, manchmal fasst man mit dem Begriff auf mehrere aneinander angrenzende Geburtsjahrgänge zu einer Kohorte zusammen.<sup>27</sup> Würde unsere heutige Gesellschaft in Deutschland nach diesen Kriterien beobachtet werden, dann würde einem auffallen, dass Menschen, die zwischen 60 und 70 Jahren sind, noch gar nicht als „alt“ gelten, sondern erst Menschen, die das 80ste Lebensjahr erreichen, da sie statistisch gesehen länger gelebt haben als 50% ihrer Geburtskohorten.<sup>28</sup> Grund dafür ist unter anderem die höher werdenden Lebenserwartungen durch Fortschritte in der Medizin. Die World Health Organisation (WHO) unterteilt diesen Lebensabschnitt in fünf verschiedene Gruppen.

- "Übergang ins Alter": 60- bis 65-Jährige
- "junge Alte": 60- bis 74-Jährige

---

<sup>24</sup> (vgl. Künemund 2005, S.528)

<sup>25</sup> (vgl. Kohli 2013, S.11)

<sup>26</sup> (vgl. Deutscher Bundestag 2022, S. 7)

<sup>27</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023a)

<sup>28</sup> (vgl. Deutscher Bundestag 2022, S. 7)

- "Betagte und Hochbetagte" 75- bis 89-Jährige
- "Höchstbetagte" 90- bis 99-Jährige
- "Langlebige" 100-Jährige und älter

Dabei betonen sie jedoch auch, dass „das biologische Alter allein nur ein unzulänglicher Maßstab für die Änderungen ist, die mit dem Älterwerden einhergehen.“<sup>29</sup>

Außerdem gäbe es dann noch die soziale Ansicht zum Wort „alt“. Hier wird vor allem nach der Gruppenzugehörigkeit und dem Aufenthaltsort eines Menschen unterschieden.<sup>30</sup> So würde beispielsweise ein 30-jähriger Bingospieler als äußerst jung betitelt werden, aber ein 30-jähriger Fußballspieler in der Bundesliga als äußerst alt. Es wird sich dabei zum Großteil an dem Durchschnittsalter der anderen Spieler orientiert und an dessen Erfahrungswerten. Wenn man sich an den Aufenthaltsort eines Menschen richtet, würde es auch gravierende Unterschiede geben, so würde ein 50-jähriger Mensch in Nigeria<sup>31</sup> bereits als alt gelten, hier in Deutschland<sup>32</sup> aber noch als relativ jung. Wenn noch Island<sup>33</sup> und Japan<sup>34</sup> betrachtet werden, so würde eine 60-jährige Person sogar noch jünger wirken als in Deutschland, wenn von der durchschnittlichen Lebenserwartung ausgegangen wird. Dies wird nochmals erweitert, wenn die Gefühle der einzelnen Personen mit einbezogen werden. So kann sich beispielsweise ein 60-jähriger sich selbst als jung bezeichnen und ein Weiterer jedoch als alt. Das Gefühl einer Gruppe zugehörig zu sein ist essenziell, wenn man sich vertiefend mit diesem Thema auseinandersetzt und einer Arbeit nachgeht, die unmittelbar mit individuellen Personen zu tun hat, wie die Altenpflege. Diese Vertiefung geht für eine Betrachtung der Ursachen für die Altersarmut jedoch zu weit. Diese Differenzierung wird in den unterschiedlichen Quellen und Statistiken so gut wie nie dargestellt, weswegen eine weitere Auseinandersetzung mit Bezug zur Altersarmut kaum bis gar nicht möglich wäre. Jedoch sollte dies in einer Definition zum Alter stets berücksichtigt werden. Zusammenfassend erschließt sich das Ergebnis, dass wir alle soziologisch unterschiedlich alt sind und uns auch individuell unterschiedlich alt machen. Die Alterssoziologie ist dabei eine spezielle Form der Soziologie und befasst sich genau mit diesem Phänomen, also dem Altsein, das meint Alter als Kategorie, und dem

---

<sup>29</sup> (vgl. Weltgesundheitsorganisation 2002, S.4)

<sup>30</sup> (vgl. Kohli 2013, S.11)

<sup>31</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023b, S.5)

<sup>32</sup> (vgl. *Abbildung 1*)

<sup>33</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023c, S.5)

<sup>34</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023d, S.5)

Altwerden, das meint Altern als Prozess, und den jeweiligen damit verknüpften sozialen Kontakten.

Zuletzt gäbe es dann noch die Altersdefinition aus psychischer Sicht. Hier werden vor allem Persönlichkeitsentwicklungen beobachtet, also wie sich mit der Zeit die Wahrnehmung sowie die Einstellung und Zukunftserwartungen eines Menschen verändern. Wenn hier spezifische Merkmale auffallen, kann ein Mensch bereits als „alt“ gelten, diese sind jedoch nicht eindeutig definiert.<sup>35</sup> Somit kann jeder Mensch unterschiedlich „alt“ oder „jung“ sein, hierbei besteht kein Zusammenhang mit dem biologischen Alter (kalendarisches Alter). Mit diesem Themenfeld beschäftigt sich vor allem die Gerontopsychologie.

Es gibt aber auch noch viele weitere Möglichkeiten zur Definition des Begriffs „alt“. Hierzu gehören beispielsweise religiöse, philosophische, aber auch statistische Definitionen. Alle diese Interpretationsformen spielen eine wichtige Rolle, da in Deutschland viele Kulturen aufeinandertreffen und Menschen verschiedener Herkunft und mit unterschiedlichem Glauben verschiedene Ansichten haben können, welche alle im Betracht genommen werden müssen.

Unter den religiösen Definitionen wird unter den einzelnen Religionen unterschieden, so wird beispielsweise ein Mensch im Islam, anders als „alt“ definiert als ein Mensch im Christentum. Das islamische Altersbild ist unter anderem von körperlicher und geistiger Verfassung geprägt, sodass wenn sich in diesen Bereichen weitgehende Entwicklungen bemerkbar machen, dass ein Mensch als „alt“ gilt. Außerdem wird alt sein viel mit der gesammelten Erfahrung eines Menschen verbunden, sodass Menschen, welche viel erlebt haben und viel Wissen gesammelt haben, mit Respekt behandelt werden müssen.<sup>36</sup> Ein typisches arabisches Sprichwort hierfür sagt übersetzt aus „Eine Stunde älter als ich, ein Jahr weiser.“ Das Alter stellt aber genauer betrachtet keinen besonderen Lebensabschnitt dar.

Im Christentum bzw. in der Bibel sind die Aussagen zum Alter sehr vielfältig. Es werden sowohl die positiven als auch negativen Aspekte angesprochen. Eine genaue und eindeutige Definition ist auch hier nicht zu finden. So starb der älteste Mensch mit 969

---

<sup>35</sup> (vgl. Bieling 2011, S.9)

<sup>36</sup> (vgl. Tesch-Römer/ Hüther/ Kruse Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010, S.93-99)

Jahren<sup>37</sup> und vor der Sintflut wurde das menschliche Leben auf 120 Jahre begrenzt, so in Buch Genesis, Kapitel 6.<sup>38</sup> Im Psalm 90 dann heißt es „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn’s hoch kommt, so sind’s achtzig Jahre; und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“<sup>39</sup> Es gibt auch Aussagen, die bei einer christlichen Definition von „alt“ drin vorkommen würden, wie das Versprechen von Gott, jeden Menschen zu begleiten „Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“<sup>40</sup> Einen festen Platz werden die auch Folgen des Alterns haben, so heißt es frei gedeutet in Ecclesiastes 12<sup>41</sup>, dass die Arme schwächer werden, nicht mehr in der Lage sind, dass zu schaffen, was sie einst im Stande waren und anfangen zu zittern. Auch die Beine werden schwächer und schaffen es kaum noch, den Körper zu tragen. Die Zähne werden weniger, die Sehkraft lässt mit der Zeit nach und auch das Hörvermögen leidet genauso wie die Stimme. Die Haare werden grau und selbst das Tragen von kleineren Lasten wird unzumutbar. Weiter wird in der Bibel angesprochen, dass man auch im Alter in der Gesellschaft sichtbar bleibt. „So spricht der Herr Zebaoth: Es sollen hinfert wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen.“<sup>42</sup> Das Christentum hat viel zum Thema „alt“ und „altern“ in der Bibel zu stehen und greif auch weitere interessante Bereiche auf, wann ist die Alterspanne beendet, was ist der Tod oder aber auch das ewige Leben, also die Eschatologie. Die weitere Auseinandersetzung mit diesen Themen wäre eine Bereicherung, aber führt in diesem Fall zu weit. Eine ganzheitliche Definition ist nicht zu finden, wie auch bei dem Islam.

Eine spezifische altersbezogene Definition von „alt“, mit konkreten Jahreszahlen, ist also eher selten in den Religionen vertreten. Einzige Beispiele lassen sich unter anderem im Judentum antreffen. Hier werden Menschen vom 5ten bis zum 100sten Lebensjahr eingeordnet.

„Er sagte Ferner: Mit fünf Jahren für (das Studium der) Schrift, mit zehn für (das Studium der) Misna, mit dreizehn für (die Pflicht der) Gesetzesübung, mit fünfzehn für (das

---

<sup>37</sup> (vgl. Deutsche Bibelgesellschaft 2017, Gen 5, 25-27)

<sup>38</sup> (vgl. Deutsche Bibelgesellschaft 2017, Gen 6, 3)

<sup>39</sup> (vgl. Deutsche Bibelgesellschaft 2017, Psa 90, 10)

<sup>40</sup> (vgl. Deutsche Bibelgesellschaft 2017, Isa 46, 4)

<sup>41</sup> (vgl. Deutsche Bibelgesellschaft 2017, Ecc 12, 1-7)

<sup>42</sup> (vgl. Deutsche Bibelgesellschaft 2017, Zec 8, 4-5)

Studium des) Talmud, mit achtzehn für die Heirat, mit zwanzig für das Streben, mit dreißig Vollkraft, mit vierzig Einsicht, mit fünfzig Ratvermögen, mit sechzig das Alter, mit siebzig das Greisenalter, mit achtzig das hohe Alter, mit neunzig gebückt, mit hundert ist man wie tot und der Welt entzogen.“<sup>43</sup>

Laut dieser Definition wird ein Mensch also ab dem 60sten Lebensjahr zum ersten Mal als „alt“ betitelt und der Begriff wird mit jedem steigenden Jahrzehnt, die der Mensch von da an lebt, noch weiter verschärft, sodass er ab dem 100sten Lebensjahr sogar schon als praktisch „tot“ gilt.

Über religiöse Ansätze und Mutmaßungen zum Thema Altern kann noch viel mehr erwähnt werden, vor allem bei dem Islam. Jedoch würden die weiteren Ausführungen zu diesen Themenkomplexen vom Hauptthema zu weit abschweifen.

Genau wie in den religiösen Definitionen gibt es auch bei den philosophischen „Definitionen“ wieder unterschiedliche Ansätze, wobei viele Philosoph\*innen unterschiedliche Ansichten zum Wort „alt“ haben. Frühere Philosophen wie Platon und Cicero sahen das alt werden als etwas Positives und sahen Menschen mit viel gesammeltem Wissen als „alt“ an.<sup>44</sup> Die Beschwerden, die bei älteren Menschen häufiger eintreten, sind weniger eine Folge des erhöhten Alters, sondern der Einstellung des Menschen und könnten somit auch in jeder Altersgruppe eintreffen.

„Ist der Mensch mäßig und genügsam, so ist auch das Alter keine schwere Last, ist er es nicht, so ist auch die Jugend voller Beschwerden.“ – *Platon*

Bei neueren Definitionen wie von Jean Améry wird das Altern jedoch als sowohl positiv als auch negativ angesehen, wobei man zwar im Alter Selbstgewinn erfährt, jedoch der körperliche „Zerfall“ als großes Leiden angesehen wird.<sup>45</sup>

Die statistische Definition des Wortes „alt“ ist vor allem durch das 65ste Lebensjahr geprägt. In einer Vielzahl von Statistiken, Berichten und Auswertungen wird dieses als Maßstab genommen und die dazugehörigen Umfragen und Befragungen auf diese Zahl gemünzt. Somit wurde es über die Zeit hinweg öfter verwendet. Dadurch hat es sich in der Gesellschaft und allgemein im Leben der Menschen ergeben, dass das 65ste

---

<sup>43</sup> (vgl. Goldschmidt 1950, Kapitel 5, 24)

<sup>44</sup> (vgl. Kinsler 2002, S.35)

<sup>45</sup> (vgl. Klingeböck/ Niederkorn-Bruck/ Scheutz, 2009, S.8)

Lebensjahr als Alter betrachtet wird, in welchem Menschen als „alt“ interpretiert werden können. Davon abgesehen existieren auch noch viele andere Ansichten über das Wort „alt“. Jedoch werden durch die statistischen Gegebenheiten diese auch in Publikationen und Fachwerken vorrangig vertreten, vor allem wenn es um das Thema Armut geht, da in ihnen häufig Vergleiche von Altersgruppen vorgenommen werden. Dass 65 Jahre als „alt“ betrachtet wurden und werden, ist auch dem lange vorhandenen Renteneintrittsalter von 65 Jahren zu „verdanken“. Jedoch herrscht momentan auch die Problematik, dass dieses Alter um 2 Jahre auf 67 Jahre in Deutschland erhöht wurde. Dadurch ergibt sich die Problematik, dass wir fast ausschließlich mit den Zahlen arbeiten können, welche mit 65 Jahren oder älter angegeben sind und nicht mit 67 Jahren oder älter. Auf lange Sicht gesehen wird hierdurch eine Differenzierung erschwert. Das gilt vor allem für die nächsten Jahrzehnte, in denen mehr Menschen mit 67 Jahren in Rente gehen werden und nicht mehr mit 65 Jahren. Diese Problematik spielt jedoch für diese Arbeit noch keine Rolle, da die Menschen faktisch mit 64 Jahren in Rente gehen.<sup>46</sup> Wenn das Renteneintrittsalter auf längere Sicht wieder erhöht werden sollte, dann wird diese problematische Situation erneut auftreten usw.. Aus diesem Grund werde ich mich in dieser Arbeit mit Statistiken von 65 Jahren oder älter beschäftigen, wie es bereits in der Einleitung der Fall war.

Zuletzt gäbe es außerdem noch eine sehr interessante Altersdefinition, die sich dahingehend vom Rest unterscheidet, dass sie erst nach dem Tod eines Menschen angewandt werden kann. Diese bezieht sich darauf, dass ein Mensch „alt“ wird, umso näher er seinem Tod kommt. So würde ein Mensch, welcher 90 Jahre alt wurde, mit 25 Jahren noch als sehr jung gelten. Ein Mensch, welcher jedoch mit 30 starb, bereits als „alt“, da er näher dem Ende seines Lebens war.<sup>47</sup>

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass aufgrund seiner Vielfältigkeit das Wort „alt“ in unterschiedlichsten Altersgruppen oder aus unterschiedlichsten Gründen anders definiert werden kann. Es kann ein Mensch ab 30 Jahren als „alt“ angesehen werden, da er von diesem Punkt an keine weiteren „positiven“ Entwicklungen durchlebt wie das Wachsens des Körpers oder der geistigen Stärke, er hat bereits die Spitze seiner Kapazitäten erreicht. Es kann aber auch ein Mensch ab 50 Jahren als „alt“ angesehen werden, weil er ab dann die zweite Lebenshälfte seiner maximalen Lebenslänge erreicht.

---

<sup>46</sup> (vgl. Deutsche Rentenversicherung 2022)

<sup>47</sup> (vgl. Becker 2007, S.20)

In der Fachliteratur wurde sich aber beispielsweise darauf geeinigt, einen Menschen ab 60-65 Jahren als „alt“ zu betiteln.<sup>48</sup> Laut einer anderen Definition gilt ein Mensch ab 80 Jahren als „alt“, weil er von da an statistisch gesehen länger gelebt hat als 50% seiner Geburtskohorten.<sup>49</sup> Bei einer höheren Altersdefinition könnten aber auch Menschen erst ab 85 Jahren als „alt“ ansehen werden, da dieser Punkt die Hochaltrigkeit markiert, also mehr Jahre als die durchschnittliche Lebenserwartung. Der Mensch lebt ein ganzes Jahrhundert. Abgesehen von diesen altersbezogenen Altersdefinitionen gibt es aber auch noch andere Definitionsformen, welche sich mehr auf den Zustand des Menschen beziehen. So könnte zum Beispiel ein Mensch erst „alt“ genannt werden, wenn er sich selbst so fühlt. Man könnte einen Menschen aber auch so nennen, wenn ein bestimmtes „alterstypisches“ Ereignis erfolgt, wie der Renteneintritt oder Enkelkinder zu bekommen. Eine sehr verbreitete Definition wäre auch ein Mensch wird „alt“, wenn er bestimmte körperliche und geistige Auffälligkeiten aufweist mit steigendem Alter. Zudem gibt es aber auch noch Altersdefinitionen nach dem Tode, wobei der Zeitpunkt des Todes relevant ist.<sup>50</sup>

Viele der nun zusammengefassten Altersdefinitionen weisen aus persönlicher Sicht sowohl Vorteile als auch Nachteile auf. Positiv empfinde ich vor allem die an den Lebensjahren angepassten Altersdefinitionen, da sich diese sehr gut verallgemeinern lassen und somit sehr praktisch für beispielsweise Statistiken sind, gleichzeitig hat diese Definition den Nachteil, dass sich Menschen gleichen Alters sehr stark unterscheiden können, hier wird auch oft von der Vielfalt des Alters gesprochen. Außerdem finde ich den Ansatz interessant, das Alter eines Menschen innerhalb einer Gruppe zu bestimmen, sodass er also als „alt“ gilt, wenn er einer Gruppe angehört oder innerhalb dieser ein verhältnismäßig hohes Alter erreicht hat. Negativ sehe ich die Altersdefinitionen, welche sich an biologischen und psychischen Standpunkten orientieren. Persönlich finde ich es äußerst schwierig, Menschen nach ihrem Persönlichkeitsentwicklungen oder dessen körperlichen Erscheinungsbildes in einen Alterstyp einzuordnen. Wie schon bei der psychischen Altersdefinition geschrieben wurde, lässt es sich nur sehr schwer definieren, ab wann genau ein Mensch aus psychischer Sicht als „alt“ gilt, da jeder Mensch individuelle Entwicklungen durchlebt und unterschiedliche Interessen hegt. Auch die biologischen Entwicklungen können bei einem jeden Menschen sehr unterschiedlich

---

<sup>48</sup> (vgl. Becker 2007, S.20)

<sup>49</sup> (vgl. Deutscher Bundestag 2022, S. 7)

<sup>50</sup> (vgl. Becker 2007, S.20)

ausfallen, weshalb es schwierig ist, allein an diesen das Alter eines Menschen zu bestimmen. So muss nicht jeder Mensch, welcher graue Haare bekommt oder wem die Haare ausfallen, automatisch als „alt“ gelten, da derartige körperliche Entwicklungen auch schon bei manchen Menschen in früheren Lebensstadien auftreten können. Anhand dieser gesammelten Informationen spiegelt sich auch meine eigene Altersdefinition wider. Aus meiner Sicht zählt ein Mensch als „alt“, wenn er ein bestimmtes Alter erreicht hat oder einer bestimmten Gruppe beitrifft. Die biologischen und psychischen Altersdefinitionen sind von meiner Sicht zu ungenau und können deswegen nicht auf jedes Individuum gleich angewendet werden. Im Falle dieser Arbeit wird sich am Alter 65 Jahre orientiert und am Eintritt der Rente. Dies hat auch den Grund, da mit diesen Ansätzen auch in den meisten Statistiken und Publikationen gearbeitet wird, was es ermöglicht, Informationen so korrekt wie möglich zu sammeln und zu vermitteln.

#### **4. Strukturelle Ursachen**

Nachdem einige wichtige Begrifflichkeiten der Altersarmut geklärt wurden, kann sich jetzt auch der Hauptthematik dieser Arbeit zugewandt werden, nämlich den Ursachen der Altersarmut. Spezifischer gesagt, den strukturellen Ursachen der Altersarmut.

Die Altersarmut ist eine Thematik, welche in unserer heutigen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Menschen werden älter und das Risiko, eine geringe Rente zu beziehen und dadurch in die Altersarmut zu gelangen, steigt. Hauptursache hierfür sind vor allem strukturelle Ursachen. Die Gründe, wie hierbei Menschen in die Armut gelangen, können jedoch sehr unterschiedlich ausfallen. Es können beispielsweise Problematiken auf dem Arbeitsmarkt aufgetreten, wodurch ein Mensch in die Erwerbsarmut gelangt. Vielleicht trat aber auch ein Periodeneffekt auf, wie die COVID-19-Pandemie, wodurch ein Mensch seinen Job weniger nachgehen konnte oder gar verloren hat, aufgrund von beispielsweise Betriebsschließung. Somit kann im weiteren Lebensverlauf weniger für das Alter vorgesorgt werden. Dadurch ist die Chance, in die Altersarmut zu gelangen, höher. Es könnte aber auch bereits ein viel früher entstandenes Problem sein, wobei ein Mensch bereits seit seiner Kindheit mit der Armut zu kämpfen hat und sich dies bis in das hohe Alter hinauszieht.

Dieser Abschnitt der Arbeit wird sich mit genau diesen strukturellen Ursachen auseinandersetzen. Es wird genauer erklärt, wie diese Ursachen entstehen und auch, was für Problematiken sie mit sich bringen.

##### 4.1 Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt stellt, auch wenn er nicht die einzige Ursache ist, eine Hauptursache der Altersarmut da und ist daher auch der Schwerpunkt dieser Arbeit. Er selbst kann in viele kleinere Kategorien eingeteilt werden, welche alle ihre eigene Armutsursache in sich bergen. Vor allem Arbeitslosigkeit, instabile Beschäftigungen sowie Teilzeit- und Niedriglohnarbeit sind Ursachen für die Altersarmut, welche sich am Arbeitsmarkt antreffen lassen und die Armutsquote steigen lassen.<sup>51</sup> Auf diese Punkte haben vor allem Faktoren wie das Geschlecht, die Bildung eines Menschen, aber auch dessen Gesundheit

---

<sup>51</sup> (vgl. Haupt/ Nollmann 2014, S.624)

einen großen Einfluss. Mit diesen unterschiedlichen Aspekten wird sich im weiteren Verlauf auseinandergesetzt.

#### 4.1.1 Geschlecht, Bildung, Migration, Sexualität und Intersektionalität

Welche der wichtigsten Faktoren, die bei der Altersarmut miteinbezogen werden müssen, wären das Geschlecht, die Bildung, die Migration, die Sexualität und die unter anderem damit im Zusammenhang stehende Intersektionalität. Was all diese Kategorien gemeinsam haben, neben vielen Weiteren, wären die Begriffe der Arbeitsarmut und Erwerbsarmut oder auf Englisch „Working Poor“<sup>52</sup>. Dieser Begriff „bezeichnet jene Gruppe von Menschen, die trotz regelmäßiger (und möglicherweise mehreren Arbeitsverhältnissen) unter der Armutsgrenze liegen.“<sup>53</sup> Eine Ursache hierfür lässt sich bei dem Geschlecht finden, wobei nach einer tieferen Betrachtung auch weitere Merkmale einen essenziellen Einfluss haben, aber dazu mehr unter der Intersektionalität. Auch hier gibt es bis heute klare Einkommensunterschiede. Zwar ist hierbei zu sagen, dass statistisch gesehen die Männer eine höhere Erwerbstätigenquote als Frauen haben, wobei die Männer im Alter von 20 bis 64 Jahren im Jahre 2017 mit einer Quote von 83 %, 8% mehr beschäftigt waren als Frauen, welche bei 75% lagen, was wiederum statistisch gesehen zu einem durchschnittlich geringeren Gehalt unter Frauen führt.<sup>54</sup> Jedoch lassen sich auch unter den Beschäftigten Einkommensunterschiede bei Frauen und Männern nachweisen. Im Jahre 2022 beispielsweise lag die Entgeltlücke zwischen Frauen und Männern bei 18% und selbst bei gleicher formaler Qualifikation und ansonsten gleichen Merkmalen betrug der Entgeltunterschied weiterhin 6%. Es lassen sich also genaue Unterschiede bei Frauen und Männern erkennen und dessen Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Ursachen für die Unterschiede sind unter anderem schlechtere Bezahlungen „frauentypischer“ Berufe, die häufigere Besetzung von Teilzeitjobs von Frauen, aber auch die geringere Repräsentation von Führungspositionen, welche von Frauen besetzt sind,<sup>55</sup> wie beispielsweise in der Sozialen Arbeit. Betrachtet man Statistiken aus dem Jahre 2021 von der Bundesagentur für Arbeit, so lässt sich erkennen, dass vor allem das Sozialwesen im Gegensatz zu anderen Akademikerberufen unterdurchschnittlich bezahlt wird. Sowohl in Westdeutschland als auch Ostdeutschland

---

<sup>52</sup> (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2023b)

<sup>53</sup> (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2023b)

<sup>54</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2018, S.6)

<sup>55</sup> (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2022)

ist das Sozialwesen als das Schlechtbezahlteste Expert\*innenberufsfeld eingestuft. So haben beispielsweise Akademiker\*innen der Rechtswissenschaft in Ostdeutschland ein durchschnittliches Monatsbruttoentgelt von 5771 Euro, wohingegen das Sozialwesen nur bei einem Monatsbruttoentgelt von 3784 Euro liegt, was viel näher an dem Gehalt von Fachkräften mit Berufsausbildung liegt, welche im Durchschnitt ein Monatsbruttoentgelt von 2758 Euro haben.<sup>56</sup>

All diese Faktoren nehmen Einfluss auf das Einkommen von Frauen. Das Gehalt fällt hierdurch geringer aus, wodurch man leichter unter die Armutsgrenze der Bevölkerung gelangt, was wiederum später zur Altersarmut führen kann. Dadurch wird insgesamt weniger in die Rentenkasse eingezahlt und es werden weniger Rentenpunkte sowie Anwartschaften erworben, falls der Beruf für eine kurze Zeit ausgesetzt werden muss. Dies führt unweigerlich dazu, dass nach dem Eintritt in die Rente weniger Geld zur Verfügung steht, als wenn durchgängig und mehr in die Rentenkasse eingezahlt wird. Betrachtet man Statistiken aus dem Jahre 2021, so lässt sich beispielsweise beobachten, dass Frauen über 80 Jahren ca. 300 Euro weniger Nettoeinkommen haben als Männer des gleichen Alters, wobei dies hauptsächlich Rentenleistungen sind und sie somit auch zu mehr als 9% mehr von Altersarmut betroffen sind als Männer.<sup>57</sup>

Solch menschenbezogene Einkommensunterschiede lassen sich auch in anderen Gebieten finden. So sind unter anderem Menschen mit Migrationshintergründen häufiger von der Altersarmut betroffen. Allein im Jahre 2019 war das Armutsrisiko von Menschen mit Migrationshintergrund mehr als doppelt so hoch wie das Armutsrisiko von Menschen ohne Migrationshintergrund. Während Menschen ohne Migrationshintergrund durchschnittlich 11,7% armutsgefährdet waren, waren es bei denen mit Migrationshintergrund bereits 27,8%. Und genau wie im vorigen Abschnitt beschrieben sind auch hier wieder Frauen mehr von betroffen als die Männer. Gründe für dieses erhöhte Armutsrisiko gibt es viele, wie die häufig vorhandene „geringere schulische und berufliche Qualifikation, der höhere Anteil an Personen mit fehlendem Schul- bzw. Berufsabschluss, die eingeschränkte Anerkennung von Abschlüssen, Sprachbarrieren, der zum Teil eingeschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt und zu speziellen Hilfen zur beruflichen Eingliederung, eine zeitlich begrenzte Aufenthaltsdauer sowie die häufigere

---

<sup>56</sup> (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2022, S.1)

<sup>57</sup> (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2021)

Ausübung von befristeten und/oder schlechter bezahlten Tätigkeiten.“<sup>58</sup> Diese Faktoren sind aber nicht auf jeden Menschen anwendbar und können von Person zu Person auch unterschiedlich ausfallen. Sie entsprechen lediglich häufig vorhandenen Problematiken.

Was hierbei aber noch wichtig zu beachten ist, ist, was für eine Art Migrationshintergrund ein Mensch hat. So haben statistisch gesehen Menschen, welche aus erster Hand Migrationshintergründe erfahren haben, eine höhere Armutsgefährdungsquote als Menschen, wessen Eltern beispielsweise Migrant\*innen sind. Es scheint, dass es auf dem Arbeitsmarkt vor allem auf die Deutschkenntnisse eines Menschen ankommt, dessen vorige Berufsausbildung und wie lange dieser Mensch bereits in Deutschland lebt. Umso mehr ein Mensch diesen Voraussetzungen entspricht, umso geringer fällt Armutsrisiko aus. So zeigt sich, dass vor allem Migrant\*innen, die aus EU-Ländern stammen, bereits mehr als 25 Jahre in Deutschland leben und über eine Berufsausbildung verfügen, in geringerem Maße von Armutsrisiko betroffen sind als Menschen, die dies nicht vorweisen können.<sup>59</sup> Dieses Armutsrisiko spiegelt sich sowohl bei den jüngeren als auch bei den älteren Mitgliedern der Gesellschaft wider und ist somit eine Ursache der Altersarmut.

Ein weiterer, bereits eben angesprochener Faktor wäre auch noch der Bildungsgrad eines Menschen, denn nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund haben ein höheres Armutsrisiko, wenn sie einen geringen Bildungsgrad haben, sondern auch Menschen ohne Migrationshintergrund sind häufig davon betroffen. Armut durch geringe Bildung ist wohl die verbreitetste Armutsursache, welche unter den Menschen bekannt ist. Umso niedriger der Schulabschluss, umso geringer der Grad der Ausbildung, umso geringere Chancen auf einen gut bezahlten Job, wodurch dann die Armut folgt. Dieses Schema lässt sich leider auch in der heutigen Gesellschaft erkennen. Häufig sind es nicht die Jobs, welche harte körperliche und kräftezehrende Arbeit benötigen, sondern Jobs, welche eher intellektuelle Fähigkeiten benötigen, die mehr Geld verdienen. Armut und Bildung stehen in einem sehr engen Verhältnis. Wer eine schlechte Bildung hat, bekommt einen schlecht bezahlten Job. So ist das Prinzip in der Gesellschaft Deutschlands. Es ist eine Problematik, welche bereits im Kindesalter beginnt und sich bis in das hohe Alter rauszieht. Es ist wie ein ewig werdender Kreislauf, welchem nur schwer Entkommen werden kann. Die Eltern leben selbst unter der Armutsgrenze und können sich nur eine,

---

<sup>58</sup> (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2020)

<sup>59</sup> (vgl. Giesecke/ Kroh/ Tucci/ Baumann/ El-Kayed 2017, S.42)

staatlich finanzierte Schule leisten, welche eventuell nicht den Vorstellungen des Kindes angepasst sind. Das erhöht das Risiko einer schlechteren Ausbildung und damit wieder auf einen schlechter bezahlten Job. Dieser Kreislauf wiederholt sich daraufhin und es leben immer mehr Menschen in der Armut, welche sich bis in das hohe Alter hinauszieht.

Auch andere Faktoren wie die Sexualität eines Menschen, dessen Aussehen oder politische Ansichten haben weiterhin Einfluss auf den Arbeitsmarkt. Auch wenn die Arbeitsmarktchancen von Menschen mit unterschiedlicher Sexualität noch wenig in Statistiken untersucht worden sind, im Gegensatz zu Arbeitschancen und Löhnen von beispielsweise Frauen oder Migrant\*innen, lassen sich unter anderem in britischen Untersuchungen einige interessante Statistiken finden, in welchem über genau diese Thematik geforscht wird. In diesen heißt es unter anderem, dass homosexuelle Männer im Durchschnitt weniger Geld verdienen als heterosexuelle Männer und homosexuelle Frauen mehr im Durchschnitt verdienen als heterosexuelle Frauen. Dies hat schätzungsweise diskriminierende Hintergründe, wobei bei Umfragen festgestellt worden sei, dass vor allem heterosexuelle Männer in Chefpositionen Vorbehalte gegen homosexuelle Männer haben, im Gegensatz zu homosexuellen Frauen.<sup>60</sup> Aber auch hier in Deutschland gab es in den letzten Jahren erste Untersuchungen, wobei beispielsweise im Jahre 2017 festgestellt worden ist, dass die Sexualität und das Geschlecht Einfluss haben auf den Brutto-Stundenlohn eines Menschen. Hierbei haben laut Statistiken heterosexuelle Männer mit 18,14 Euro den höchsten Brutto-Stundenlohn, gefolgt von homosexuellen Frauen mit 16,44 Euro, homosexuellen Männern mit 16 Euro und heterosexuelle Frauen mit 14,40 Euro.<sup>61</sup> Diese Statistik ist vor allem interessant, da sie sehr gut zeigt, dass wohl nicht nur das Geschlecht oder nur die Sexualität eines Menschen einen Einfluss hat auf dessen Arbeitsmarktchancen, sondern die Verbindung aus beidem wohl einen Unterschied macht. Inwiefern diese Statistiken zu interpretieren sind, bleibt offen. Schlussendlich lässt sich also sagen, dass die Sexualität eines Menschen Einfluss auf dessen Einkommen hat und somit dazu beiträgt, dass mehr Menschen in die Armut geraten und auf lange Sicht in die Altersarmut, wie bereits vorher deutlich gemacht wurde. Dies zeigt auch hier noch mal deutlich, dass das Zusammentreffen von Faktoren dazu führt, dass sie sich gegenseitig verstärken und das Risiko auf Armut und Altersarmut erhöhen.

---

<sup>60</sup> (vgl. Klawitter 2015)

<sup>61</sup> (vgl. Kroh/ Kühne/ Kipp/ Richter 2017, S.694)

All die nun vorgestellten Problematiken weisen klar darauf hin, dass auch heute noch eine gewisse Form der Diskriminierung am Arbeitsmarkt herrscht. Hierbei erfahren Menschen Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt, wenn sie nicht den Vorstellungen eines großen Teils der Gesellschaft entsprechen. Es wird ihnen schwieriger gestaltet, einen passenden, gut bezahlten Job zu finden, wodurch sie leichter in die Armut und somit auch in die Altersarmut gelangen können. Diese Form der Diskriminierung findet jedoch häufig nicht eindimensional statt, sondern zumeist mehrdimensional. Man spricht von einer sogenannten Intersektionalität. Diese beschreibt kurz gesagt, wenn ein Mensch mehrere Formen der Diskriminierungen in der Gesellschaft gleichzeitig erfährt. Wie auch bereits die Antidiskriminierungsstelle des Bundes festgestellt hat, führt vor allem die Kombination mehrerer Merkmale zur Benachteiligung.<sup>62</sup> Es verlaufen also nicht nur Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt zwischen Männern und Frauen oder Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen ohne Migrationshintergrund. Sondern es gibt auch klare Unterschiede zwischen Kombinationen beider Merkmale, wobei zum Beispiel eine Frau mit Migrationshintergrund mehr von Benachteiligungen am Arbeitsmarkt geprägt sein könnte als ein Mann ohne Migrationshintergrund. Diese Merkmale könnten sich dann auch wiederum mit anderen Faktoren kombinieren, wie mit der Sexualität oder dem Bildungsstand eines Menschen, jedoch würde die Vorstellung jeder einzelner dieser Kombinationen den Umfang dieser Arbeit überschreiten, weswegen es lediglich bei einer Erwähnung bleiben soll.

#### 4.1.2 Arbeit nach dem Renteneintritt

Die Altersarmut ist eine Problematik, welche ihren Ursprung nicht nur vor dem Renteneintritt hat, die kann immer entstehen und Problematiken mit sich führen. Immer mehr Menschen sind auch im hohen Alter noch erwerbstätig. Vor allem Menschen zwischen 60 und 64 Jahren haben in den letzten Jahren einen Anstieg in der Erwerbstätigenquote erlebt, wie keine andere Altersgruppe. Während die Erwerbstätigenquote bei dieser Altersgruppe im Jahre 2011 noch bei 44% lag, ist diese im Jahre 2021 schon auf 61% gestiegen. Aber nicht nur bei dieser Altersgruppe, sondern auch bei Menschen ab dem 65sten Lebensjahr bis zum 69sten Lebensjahr gab es einen ersichtlichen Anstieg, wobei die Quote im Jahre 2011 noch bei 10% lag und im Jahre

---

<sup>62</sup> (vgl. Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2013, S.35)

2021 schon bei 17%. Auch bei den noch älteren Mitbürgern lässt sich ein Anstieg der Erwerbstätigenquote erkennen, sodass es einen Anstieg von 2% gab, von 5% im Jahre 2011 zu 7% im Jahre 2021.<sup>63</sup>

Gründe für diese Entwicklung gibt es viele, wie unter anderem der bereits angesprochenen Erhöhung des Renteneintrittsalters von 65 Jahren auf 67 Jahren. Dadurch können also die Personen, die 1947 oder später geboren worden sind, erst mit 65 Jahren und 1 Monat in Rente gehen. Personen, die 1958 mit 65 Jahren und 2 Monaten usw., bis das Alter von 67 Jahren erreicht ist. Dieses gesetzlich festgelegte Renteneintrittsalter erfolgt stufenweise, wodurch also immer mehr Menschen später in die Rente eintreten und somit bis in ein höheres Alter arbeiten müssen. Andere Gründe wären die höher werdenden Bildungsabschlüsse, wobei Menschen mit höheren Qualifizierungen statistisch gesehen länger berufstätig sind. Ein weiterer wichtiger Grund wäre der, der Altersarmut. Viele Menschen sind gezwungen, aufgrund einer geringen Rente einer Berufstätigkeit nachzugehen, um sich ihren bisherigen Lebensstandard zu erhalten oder sogar überhaupt erst die Möglichkeit zu haben, ein finanziell abgesichertes Leben im Alter zu führen, mit genug Kapital für eine altersgerechte Wohnfläche sowie für die eigene Verpflegung bzw. gesunde Ernährung. Während ein Großteil der Menschen im Rentenalter einem Beruf nachgehen, um sich einen Zuverdienst zu erwirtschaften, war dieser Beruf im Rentenalter für mehr als ein Drittel dieser Menschen im Jahre 2021 lebenswichtig, wobei das Einkommen für den eigenen Lebensunterhalt notwendig war. Ganze 39% der Erwerbstätigen ab 65 Jahren waren 2021 auf dieses zusätzliche Einkommen angewiesen, da ihre eigene Rente nicht zu leben ausreichte.<sup>64</sup> Und laut Fachleuten wird die Anzahl der Personen, die trotz des Erreichens der Rente weiterarbeiten, um ihr Einkommen über das Existenzminimum zu heben, steigen, wobei diese aktuell nur eine Teilgruppe sind.<sup>65</sup>

Ganz besonders selbstständige Menschen sind auch von dieser Problematik betroffen, wie sich an den Zahlen erkennen lässt. Ganze 35% der Erwerbstätigen ab 65 Jahren waren in ihrem Leben selbstständig und sind auf dieses weitere Einkommen angewiesen. Ein Grund hierfür könnte unter anderem sein, dass es für diese Menschen kein festgelegtes Renteneintrittsalter gibt, aber auch keine Rentenversicherungspflicht für sie besteht und

---

<sup>63</sup> (vgl. *Abbildung 2*)

<sup>64</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023e)

<sup>65</sup> (vgl. Scherger/ Vogel 2018, S.8/S.46)

sie daher auch im Alter keine gesetzliche Rente erhalten.<sup>66</sup> Sie haben zwar einen Anspruch auf Sozialleistungen, die dafür sorgen, die Altersarmut zu mildern, jedoch werden diese häufig nicht wahrgenommen, wie beispielsweise Wohngeld und noch vieles mehr.

#### 4.1.3 Gesundheit als Risiko?

Auch die Gesundheit spielt bei der Thematik der Altersarmut eine große Rolle. Was diese Thematik sehr interessant macht, ist, dass die Gesundheit sowohl als eine Ursache für Altersarmut gesehen werden kann, aber auch als eine Folge. Sie beeinflussen sich also gegenseitig bzw. bedingen einander in bestimmten Fällen sogar. Der Gesundheitsstatus eines Menschen kann einen großen Einfluss auf sein Berufsleben haben und somit Folgen auf dem Arbeitsmarkt mit sich ziehen. Die daraus eventuell negativen Folgen können sich auf das Einkommen eines Menschen auswirken, was wiederum eine schlechtere medizinische Versorgung im Alter ermöglicht. Ein Mensch, welcher gesundheitliche Probleme hat, kann leichter in die Armut gelangen, und andersherum kann ein Mensch, welcher in Armut lebt, sich meist nur eine schlechtere medizinische Versorgung leisten und somit schneller gesundheitliche Probleme entwickeln. Auch die Arbeitslosigkeit und die Gesundheit hängen wechselseitig verstärkt zusammen. Arbeitnehmer\*innen mit gesundheitlichen Problemen sind hierbei nämlich mehr bedroht von ihrer Arbeit entlassen zu werden als Menschen ohne gesundheitliche Probleme. Diese Menschen mit gesundheitlichen Problemen bleiben daraufhin zumeist über einen längeren Zeitraum arbeitslos und haben es schwerer, einen beruflichen Wiedereinstieg zu erlangen. Diese längere Arbeitslosigkeit zieht zumeist selbst wieder neue gesundheitliche Probleme mit sich in Form von körperlichen Beschwerden, neuen Krankheiten, aber auch psychische Folgen, wobei das Selbstwertgefühl abnimmt, die Identitätsbildung nachlässt und Sozialbeziehungen weniger gepflegt werden. Wichtig ist hierbei zu sagen, dass dies zwar sehr wohl präsenste Möglichkeiten sind, solche jedoch nicht permanent auftreten müssen.<sup>67</sup>

Es stellt sich also heraus, dass die Gesundheit nicht nur eine wichtige Rolle für sein eigenes Wohlbefinden spielt, sondern auch Einfluss nimmt auf die geforderten

---

<sup>66</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023e)

<sup>67</sup> (vgl. Lampert/ Saß/ Häfelingen/ Ziese 2005, S. 148)

Leistungen des Arbeitsmarktes. Vor allem Menschen, welche sozial integriert sind und sich körperlich, geistig und psychisch fit fühlen, können diesen Anforderungen des Arbeitsmarktes standhalten.<sup>68</sup> Menschen welche hingegen gesundheitliche Probleme aufweisen durch einen Unfall oder eine Krankheit, die sie beeinträchtigen, steuern laut der „Pro Senectute“ geradewegs auf eine „Armutskarriere“ hin.<sup>69</sup>

Unfälle und Krankheiten können sowohl Szenarien sein, welches vor der Arbeit, aber auch während dieser entstehen. Am Ende laufen beide auf das Gleiche hinaus. Unfälle können Verletzungen oder gar Behinderungen mit sich ziehen, welche das Arbeitsleben eines Menschen beeinträchtigen. Die Menschen können hierdurch ihren alltäglichen Aufgaben nicht mehr nachgehen und werden dadurch arbeitsunfähig. Sie müssen eventuell über einen gewissen Zeitraum oder im schlimmsten Fall sogar auf Dauer ihre Karriere unterbrechen, was wiederum auch finanzielle Folgen mit sich zieht. Laut Statistiken aus dem Jahre 2021 waren 20% der Arbeitsunfälle in Deutschland so schlimm ausgefallen, dass die Betroffenen mehr als 4 Wochen arbeitsunfähig waren und hier drunter sogar 2,1% mehr als ein halbes Jahr nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen konnten.<sup>70</sup> Gleiches gilt auch für Menschen mit Erkrankungen. Diese können genauso wie Menschen, welche einen Unfall hatten, zumeist über einen längeren Zeitraum ihrer Tätigkeit nicht nachgehen, sind dazu gezwungen, weniger zu arbeiten, oder können gar keiner Beschäftigung mehr nachgehen. Auch diese drei Szenarien führen wieder dazu bei, dass Menschen über einen längeren Zeitraum ein geringeres Einkommen haben und somit schneller in die Armut und somit auch in die Altersarmut gelangen können. Zwar gibt es für Menschen, welche diese Probleme haben, die Chance auf Unfall- oder auch Erwerbsminderungsrente, jedoch fällt auch diese geringer aus, als das Geld, was man bei der Ausführung seines eigentlichen Berufes verdienen würde.

Was hierbei ebenfalls wichtig zu betrachten ist, ist, dass diese gesundheitlichen Probleme nicht nur Problematiken während der Erkrankung mit sich ziehen, sondern auch nach der eventuellen Heilung oder Verbesserung. Es werden Probleme bei der Jobsuche verursacht, da viele Arbeitgeber\*innen zögern, wenn sie von früher bereits aufgetretenen gesundheitlichen Problemen lesen. Dies verlängert also die Jobsuche und man verdient

---

<sup>68</sup> (vgl. Schuwey, Knöpfel 2014, S. 123)

<sup>69</sup> (vgl. Pilgram, Seifert 2009, S. 55)

<sup>70</sup> (vgl. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. 2022, S.19)

über einen noch längeren Zeitraum weniger Geld. Das verringert wiederum die Rente, da die Dauer der Renteneinzahlung verringert wird.

#### 4.2 Altersarmut beginnt im Kindesalter

Wie bereits im Abschnitt 4.1.1 „Geschlecht, Bildung, Migration, Sexualität und Intersektionalität“ angesprochen wurde, spielt auch die sogenannte Kinderarmut im Kontext der Altersarmut eine große Rolle. Die Kinderarmut ist seit Jahren eine große gesellschaftliche Herausforderung, trotz des durchschnittlich gesehen hohen Wohlstandes Deutschlands. Immer mehr Menschen, sowohl alt als auch jung sind von der Armut bedroht, wie sich unter anderem in der Abbildung 3<sup>71</sup> zu erkennen ist. In dieser wird der Anteil von Kindern unter 18 Jahren und Personen ab 65 Jahren mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgrenze in Prozentzahlen gezeigt. Das Äquivalenzeinkommen ist dabei „ein Wert, der sich aus dem Gesamteinkommen eines Haushalts und der Anzahl und dem Alter der von diesem Einkommen lebenden Personen ergibt. Das Äquivalenzeinkommen wird vor allem für die Berechnung von Einkommensverteilung, Einkommensungleichheit und Armut verwendet.“<sup>72</sup>

Bei dieser Abbildung ist zu erkennen, dass es zwischen den Jahren 2005 und 2021 einen Anstieg von Menschen unterhalb der Armutsgrenze gab in beider dieser Altersgruppen.<sup>73</sup> Diese Zahlen sind bereits so weit gestiegen, dass laut einer aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung im Jahre 2023 mehr als jedes fünfte Kind (fast 3 Mio.) und jede(r) vierte junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren (über 1,5 Mio.) von der Armut bedroht ist.<sup>74</sup> Eine Hauptursache hierfür ist der Arbeitsmarkt. Den Eltern der Kinder fällt es aufgrund der Betreuung ihrer Kinder häufig schwer, einem Vollzeitberuf nachzugehen und sind daher zumeist auf staatliche Unterstützungen angewiesen. Dieses Einkommen reicht jedoch in vielerlei Hinsicht meist nicht aus, wodurch viele unter die Armutsgrenze rutschen. Wenn diese Menschen dann auch noch alleinerziehend sind oder aufgrund eines geringen Bildungsstandes oder aufgrund von Sprachbarrieren einen gering bezahlten Job nachgehen, erschwert das die Lage nur noch mehr. Wie in Abbildung 4<sup>75</sup> zu sehen ist, sind vor allem erwerbslose Menschen als auch Menschen mit geringem Bildungsstand von

---

<sup>71</sup> (vgl. Abbildung 3)

<sup>72</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023f)

<sup>73</sup> (vgl. Abbildung 3)

<sup>74</sup> (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2023c)

<sup>75</sup> (vgl. Abbildung 4)

der Armut bedroht. Was ebenfalls zu erkennen ist, ist das Familien mit mehreren Kindern oder noch stärker Alleinerziehende mit mehreren Kindern von der Armut bedroht sind. Für diese Eltern treten häufig hohe Kosten auf und diese in Kombination mit der hohen Betreuung, die die Kinder benötigen und dadurch weniger Zeit für den eigentlichen Beruf haben, stellen ein hohes Risiko dar, wodurch diese Menschen leichter unter die Armutsgrenze gelangen.

Diese Problematiken nehmen daraufhin wiederum Einfluss auf die Gesundheit und die Bildungschancen des eigenen Kindes, wobei vor allem sozial schwache Familien es schwerer haben, einen passenden Schul-, Ausbildungs- oder Studienplatz für ihr Kind zu finden, welcher auf dessen Bedürfnisse angepasst ist und ihnen dadurch beim Lernen helfen würde. Somit leiden die Menschen schon im jungen Kinder- und Jugendalter unter sozialen Ungleichheiten. Wie bereits Frau Gerda Holz, Studienleiterin am Institut für Sozialarbeit- und Sozialpädagogik (ISS) einst sagte, „Je länger Kinder in Armut aufwachsen, desto geringer sind ihre Bildungs- und Partizipationschancen als Jugendliche und desto höher ist das Risiko, in der Schule zu versagen.“<sup>76</sup> Dieses Risiko, in der Schule zu versagen, erschwert es den Heranwachsenden daraufhin einen geeigneten, gut bezahlten Job zu finden, wodurch wieder mal neue Menschen von der Armut bedroht sind. Die Armut zieht sich somit also sogar häufig über Generationen hinaus und bleibt bis ins hohe Alter bestehen. Die Menschen wachsen also bereits in Armut auf, können dieser nicht entkommen und gelangen damit auch im hohen Alter in die Altersarmut.

Wichtig hierbei ist noch zu erwähnen, dass zwar nicht nur der Arbeitsmarkt allein Schuld hat an der Kinderarmut, wie es auch Daten der letzten Jahre zeigen, wonach immer mehr Mütter erwerbstätig werden oder auch die Arbeitslosigkeit gesunken ist und trotz alledem die Kinderarmut steigt. Jedoch stellt der Arbeitsmarkt weiterhin eine der Hauptursachen dar und es müssen vor allem für Menschen mit Kindern mehr Möglichkeiten geboten werden, ein erfülltes Familienleben zu haben und trotzdem nicht vom Beruf und der Armutsgrenze bedroht zu sein.<sup>77</sup>

Verstärkt werden können die eben genannten Problematiken noch durch bestimmte Periodeneffekte wie der allen bereits bekannten COVID-19-Pandemie, welche erst vor einiger Zeit die Welt in Schrecken versetzte. Durch diese Pandemie entstanden viele

---

<sup>76</sup> (vgl. Halser 2012, S.1)

<sup>77</sup> (vgl. Lenze 2017)

Komplikationen für den Arbeitsmarkt in Deutschland und vielen Eltern waren dazu gezwungen, in Teilzeit zu arbeiten oder verloren sogar häufig ihren Job. Dies verstärkte wiederum nur die Bedrohung unter die Armutsgrenze zu gelangen und viele Kinder gelangten in die Kinderarmut, was wiederum Folgen auf das spätere Leben haben kann, wodurch Menschen in die Altersarmut gelangen. Mehr dazu jedoch im nächsten Abschnitt dieser Arbeit.

#### 4.3 Perioden- und Alterseffekte

Wie im vorigen Abschnitt bereits angesprochen, haben auch gewisse Periodeneffekte einen Einfluss auf die Altersarmut. Periodeneffekte beziehen sich hierbei auf die Auswirkungen bestimmter Ereignisse, Entwicklungen oder politischen Maßnahmen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Wenn man es im Kontext der Altersarmut betrachtet, sind also Ereignisse gemeint, die sich auf die finanziellen Situationen älterer Menschen und deren Rentenansprüche auswirken. Diese Periodeneffekte können hierbei sehr unterschiedlich ausfallen. Es könnten Gesetzesänderungen sein, Entwicklungen des Rentensystems usw.. Einer der wichtigsten Faktoren ist hierbei wieder, wie bereits bei vielen anderen vorgestellten Ursachen der Altersarmut, der Arbeitsmarkt. Wichtige Periodeneffekte können unter anderem Entwicklungen am Arbeitsmarkt sein, wobei sich die Arbeitsbedingungen und Beschäftigungsverhältnisse stark verändern. Diese Veränderungen können beispielsweise ausgelöst werden durch Periodeneffekte wie der COVID-19-Pandemie. Betrachtet man allein die Untersuchungen der ersten Welle der COVID-19-Pandemie, wobei Befragungen innerhalb der Bevölkerung durchgeführt wurden, zu derer momentanen finanziellen Situation, so lässt sich erkennen, dass ca. 25% der befragten Bevölkerung angaben, eine Verschlechterung ihres Einkommens zu merken und sogar ganze 16,9% angaben, Schwierigkeiten bei der Bewältigung ihrer monatlichen Kosten zu haben. Hierbei scheinen vor allem Selbstständige, Familien mit Kindern und ältere Menschen betroffen gewesen zu sein.<sup>78</sup> Für diese Arbeit ist hierbei die Partei der älteren Menschen besonders wichtig, aber auch der Faktor der Selbstständigkeit muss miteinbezogen werden, da auch dieser bei den älteren Menschen eine Rolle spielen kann.

Nehme man als Beispiel die eben vorgestellte COVID-19-Pandemie, wie diese Veränderungen am Arbeitsmarkt auslöste und für viele Selbstständige ein Armutsrisiko

---

<sup>78</sup> (vgl. Adriaans/ Bohmann/ Liebig/ Priem/ Richter 2020, S.30)

darstellte. Laut Langzeitbefragungen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin von 2019 bis 2021 waren Selbstständige stark von der COVID-19-Pandemie betroffen und hatten am meisten im Jahr 2020 mit der eigenen Selbstständigkeit zu kämpfen. Bei den Analysen stellte sich heraus, dass viele Selbstständige dazu gezwungen waren, die eigene Selbstständigkeit aufzugeben, sodass im Jahr 2019 nur noch 85% der im Vorjahr noch selbstständigen Menschen weiterhin einer selbstständigen Tätigkeit nachgingen. Und diese Zahl erhöhte sich im Folgejahr sogar noch mehr, sodass es im Jahr 2020 bereits nur noch 75% waren. Zum Frühjahr 2021 verbesserte sich die Lage allmählich wieder, wobei sich die Wahrscheinlichkeit für Männer in der Selbstständigkeit zu bleiben wieder stabilisierte, hingegen bei den Frauen jedoch weiter sank.<sup>79</sup> Dies ließe sich damit erklären, dass vor allem Frauen in den ersten Monaten der Pandemie branchenbedingt Einkommensverluste erlitten haben, im Gegensatz zu Männern. Warum dies so aussah und warum gerade Selbstständige große finanzielle Verluste erlitten, wird bei der Untersuchung nicht weiter erläutert, jedoch lässt sich aufgrund eigener Beobachtungen vermuten, dass dies daran lag, dass Selbstständige häufig ihre Geschäfte zeitweise schließen mussten, aufgrund der hohen Ansteckungsgefahr und ihnen somit eine Einnahmequelle fehlte. Zwar gab es Möglichkeiten für Selbstständige, finanzielle Unterstützung zu beantragen, jedoch scheinen diese für viele nicht genug gewesen zu sein. Inwiefern dies mit der Altersarmut zusammenhängt, lässt sich so erklären, dass auch ältere Menschen selbstständig sein können und somit hiervon genauso betroffen sind wie die jüngeren Selbstständigen. Ebenfalls kann der plötzliche Arbeitsplatzverlust der jüngeren auch zur Armut führen, welche sich bis in das hohe Alter hinausziehen kann.

Abgesehen von diesem eben vorgestellten Periodeneffekt gibt es aber auch noch viele weitere Periodeneffekte oder auch Alterseffekte auf dem Arbeitsmarkt, welche Einfluss auf die Altersarmut haben. Mit Alterseffekten sind Situationen gemeint, in welchen das aktuelle Alter Einfluss nimmt auf die Lebenslage eines Menschen. Es sind also Szenarien, welche besonders häufig bei einer bestimmten Altersgruppe auftreten. In diesen Fall bei den älteren Menschen. Für ältere Menschen vor dem Renteneintritt selbst sind es zumeist die atypischen Beschäftigungen, die steigende Arbeitslosigkeit, aber auch die technologischen Entwicklungen am Arbeitsmarkt, welche Auswirkungen auf ihre finanzielle Situation haben.

---

<sup>79</sup> (vgl. Kritikos/ Graeber/ Seebauer 2021, S.1/S.5)

Atypische Beschäftigungen können hierbei Teilzeitarbeit oder im Allgemeinen geringfügig bezahlte Beschäftigungen sein. Gerade ältere Menschen sind häufig gezwungen, derartige Teilzeitberufe auszuführen, da sie mit körperlichen Beschwerden zu kämpfen haben oder sie Schwierigkeiten haben, einen anderen Beruf zu finden, aufgrund von einem früheren Berufsverlust (wie beispielsweise bei der eben vorgestellten Situation mit den Selbstständigen in der COVID-19-Pandemie). Laut Statistiken aus dem Jahre 2021 hatten die 65- bis 75-Jährigen Menschen die höchste Teilzeitbeschäftigungsquote aller abhängig Beschäftigten, alle Altersgruppen mit insgesamt 85,2% bei den Frauen und 71,1% bei den Männern.<sup>80</sup> Gerade diese Altersgruppe ist häufig dazu gezwungen, auch nach dem Renteneintritt einen Beruf nachzugehen, um das nötige Einkommen zum Erhalten des Lebensstandards einzunehmen, da die Rente zumeist nicht reicht. Aber auch unter den Altersklassen davor, wie beispielsweise bei den 55- bis 65-jährigen fällt die Teilzeitbeschäftigungsquote hoch aus, vor allem bei Frauen mit 55,4% und weniger bei den Männern mit 10,7%.<sup>81</sup> Diese hohe Teilzeitbeschäftigung bei den Frauen könnte auch ein Grund dafür sein, warum diese häufiger von der Altersarmut betroffen sind als Männer. Hierbei hatten Frauen über 65 im Jahre 2021 eine Armutsgefährdungsquote von 21,0%, wohingegen Männer eine von 17,4% hatten.<sup>82</sup> Bei dieser Form der Beschäftigung fällt nämlich die Wochenarbeitszeit geringer aus, was gerade älteren Menschen das Arbeitsleben erleichtert, jedoch fällt damit auch die Bezahlung niedriger aus als wie bei einem Vollzeitjob.<sup>83</sup> Das führt schlussendlich zu einem geringeren Einkommen und damit auch auf weniger Rentenansprüche. Die Menschen gelangen somit schneller in die Altersarmut. Wie bereits in einem vorigen Teil dieser Arbeit erklärt wurde.

Der nächste Perioden-/Alterseffekt, welcher auf dem Arbeitsmarkt anzutreffen ist, ist, die steigende Arbeitslosigkeit bei älteren Arbeitnehmer\*innen. Nicht alle der eben bereits angesprochenen Menschen, welche im hohen Alter ihren Job verlieren oder bereits seit Jahren keinen haben, haben die Möglichkeit, in ihrem Alter noch einer Beschäftigung nachzugehen. Betrachtet man die Abbildung 6<sup>84</sup> so sieht man, dass zwar zum Verhältnis im Jahre 2001 die Anzahl an 55- bis 65-jährigen Arbeitslosen gesunken ist, von 714,109 im Jahre 2001, auf 587,265 im Jahre 2022, jedoch ist die Prozentzahl der älteren

---

<sup>80</sup> (vgl. Abbildung 5)

<sup>81</sup> (vgl. Abbildung 5)

<sup>82</sup> (vgl. Statistisches Bundesamt 2023g)

<sup>83</sup> (vgl. Keller/ Seifert 2009)

<sup>84</sup> (vgl. Abbildung 6)

Arbeitslosen im Verhältnis zu allen Arbeitslosen in den letzten Jahren gestiegen. Während im Jahre 2001 die 55- bis 65-jährigen „nur“ 18,5% der Arbeitslosen in Deutschland ausmachten, sind es im Jahre 2022 bereits 24,3% gewesen.<sup>85</sup> Ein Grund dafür ist unter anderem, dass sich die wenigsten Arbeitsgeber\*innen die Mühen machen, einen älteren Menschen in ihren Betrieb einzuarbeiten. Häufig sind sie sich im Klaren, dass diese neue Arbeitskraft nicht auf lange Sicht hinweg im Betrieb bleiben kann und auch häufig körperliche Probleme mit sich zieht und somit weniger anstrengende Arbeit erledigen kann. Der hohe Erfahrungswert dieser älteren Mitarbeiter\*innen kann zwar einen großen Vorteil darstellen, wobei wenn die ältere Person sich in der gleichen Branche wie beim vorherigen Job befinden, keine große Einarbeitungszeit nötig ist, jedoch zielen erfahrungsgemäß die meisten Arbeitgeber\*innen mehr auf jüngere Menschen ab, welche noch voller Elan und Energie sind und zusammen mit dem Betrieb wachsen können. Personen, welche über 50 Jahre alt sind, gelten als schwer vermittelbar, wodurch eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt deutlich unwahrscheinlicher ist als in jüngeren Jahren. Dies führt dann am Ende zumeist dazu, dass die älteren Menschen über einen längeren Zeitraum kein Einkommen haben und dazu gezwungen sind, in die Frührente zu gehen. Diese verkürzte Erwerbsphase spiegelt sich dann wiederum auf das Renteneinkommen ab, wobei diese älteren Menschen aufgrund des früheren Eintretens der Rente einen Abbau der Rentenansprüche erleiden, was schlussendlich zur Altersarmut führt.

Laut §36 des SGB6 haben Versicherte Anspruch auf Altersrente für langjährig Versicherte, wenn sie das 67. Lebensjahr vollendet und die Wartezeit von 35 Jahren erfüllt haben. Die vorzeitige Inanspruchnahme dieser Altersrente ist nach Vollendung des 63. Lebensjahres möglich. Diese zieht jedoch Abzüge mit sich, welche unter dem §77 des SGB6 geklärt sind.

Zuletzt wären dann da noch die technologischen Entwicklungen, welche auch heute noch vielen älteren Mitbürger\*innen Schwierigkeiten bereiten. Hier besteht der klassische Stereotyp, dass die älteren Mitbürger\*innen der fortschreitenden Technik feindlich entgegengestellt sind. Tatsächlich stimmt dies nicht vollständig, da laut Untersuchungen große Anteile der älteren Menschen dazu bereit sind, sich näher mit neuen Technologien auseinanderzusetzen, es jedoch schwerfällt aufgrund des eigentlichen Problems. Die

---

<sup>85</sup> (vgl. *Abbildung 6*)

Technologien entwickeln sich an den Bedarfen der älteren Mitbürger\*innen vorbei. Sie haben für diese Zielgruppe keinen erkennbaren Mehrwert und werden daher auch nicht benutzt.<sup>86</sup> Wenn diese älteren Mitbürger\*innen nun am Arbeitsmarkt auf diese neuen Technologien stoßen, kann es schnell zu Problematiken kommen. Sie müssen sich schnell an die neuen Technologien gewöhnen und lernen, mit diesen umzugehen. Die älteren Mitbürger\*innen welche dies nicht schaffen, können davon bedroht sein, ihren Job zu verlieren. Eine weitere Angst, welche besteht, ist, dass diese älteren Mitbürger\*innen von Maschinen ersetzt werden, welche ihre frühere Arbeit effizienter erledigen. Die Menschen, welche es nicht schaffen, mit der schnell fortschreitenden Technik klarzukommen und sich dieser anzupassen, sind höher davon bedroht, ihren Job zu verlieren und somit auch schneller in die Armut zu rutschen.

All diese eben vorgestellten Perioden- und Alterseffekte haben einen gravierenden Einfluss auf die Altersarmut in Deutschland und es gibt noch viele weitere, welche in dieser Arbeit nicht benannt wurden. Was hierbei wichtig zu beachten ist, dass diese Perioden- und Alterseffekte auf jeden Menschen unterschiedlich wirken können und unterschiedliche Probleme verursachen können. Dies waren lediglich Beispiele von häufig auftretenden Problematiken im Zusammenhang mit Perioden- und Alterseffekten auf dem Arbeitsmarkt. Es spielen viele weitere Faktoren bei solchen Entwicklungen mit wie der Bildungsgrad, die eigene Arbeitsbiografie oder auch die eigene Gesundheit eines Menschen.

---

<sup>86</sup> (vgl. Merkel/ Enste 2018, S.2)

## **5. Entwicklungstendenzen (Was kann die Soziale Arbeit tun?)**

Beliebt man sich zu den aktuellen Entwicklungstendenzen für die nächsten Jahre, so stellt sich heraus, dass es zum momentanen Augenblick sehr schwierig ist, genaue Angaben dazu zu finden, was die Soziale Arbeit in den nächsten Jahren geplant hat, um den negativen Entwicklungen am Arbeitsmarkt und somit der Altersarmut entgegenzuwirken. Lediglich aus Berichten der letzten Jahre lesen sich Prognosen für die Altersarmut und den Arbeitsmarkt selbst heraus, welche dessen Entwicklungen für die nächsten Jahre aufgrund von bestehenden Statistiken prognostizieren. So wird unter anderem prognostiziert, dass das Risiko der Altersarmut mit der Zeit fortlaufend ansteigen wird und dass vor allem Personen mit geringer Bildung, mit Migrationshintergrund, Langzeitarbeitslose, alleinstehende Frauen sowie für Personen mit geringen Anwartschaften in der GRV hiervon bedroht sind.<sup>87</sup> Prognosen für den Arbeitsmarkt sagen außerdem voraus, dass die Anzahl an Arbeitslosen in der nächsten Zeit steigen wird, aufgrund der hohen Zuwanderung durch den momentan bestehenden Krieg zwischen Russland und der Ukraine.<sup>88</sup>

Aus eigenen Erfahrungen werden häufiger Projekte veranstaltet, welche im Allgemeinen auf die Armut aufmerksam machen oder welche die Menschen unterstützen, welche selbst in Armut leben. Es wird den Menschen geholfen, welche von dem Problem bereits betroffen sind, und seltener wird das Problem bei ihren Ursprüngen bekämpft. Die Soziale Arbeit könnte unter anderem mithilfe der Kinder- und Jugendarbeit verhindern, dass Armut am Arbeitsmarkt überhaupt erst entsteht oder vermeiden, dass diese weitervererbt wird. Sozialarbeiter\*innen könnten hierbei beispielsweise daran arbeiten, die Sicherungssysteme in Deutschland zu stärken, um somit Familien mit geringem Einkommen zu unterstützen. Ebenfalls könnten die Sozialarbeiter\*innen diesen Menschen dabei helfen, bereits bestehende Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen, wie beispielsweise Wohngeld. Viele Familien wissen nämlich über diese Möglichkeiten gar nicht Bescheid. Hierdurch würden die Familien mehr Geld zur Verfügung haben, welches wiederum in die Weiterbildung des Kindes fließen kann. Somit wird ein besserer Einstieg in das Berufsleben ermöglicht und die Chance, in die Armut und somit später auch in die Altersarmut zu gelangen, sinkt.

---

<sup>87</sup> (vgl. Haan/ Stichnoth/ Blömer/ Buslei/ Geyer/ Krolage/ Müller 2017, S. 77)

<sup>88</sup> (vgl. Bauer/ Gartner/ Hellwagner/ Hummel/ Hutter/ Wanger/ Weber/ Zika 2021, S.1)

Es können aber auch die Arbeitnehmer\*innen und Arbeitsgeber\*innen selbst unterstützt werden, indem daran gearbeitet wird, Weiterbildungen zu fördern und somit auch lebenslanges Lernen zu unterstützen. Eine weitere Möglichkeit für die Soziale Arbeit wäre es, die Menschen bei beruflichen Neuorientierungen zu unterstützen. Diese eben genannten Punkte würden dazu beitragen, Menschen, welche eventuell ihren Arbeitsplatz in ihrem Berufsleben verloren haben, dabei zu helfen, so schnell wie möglich einen neuen Arbeitsplatz zu finden, um somit nicht lange in der Arbeitslosigkeit leben zu müssen. Ebenfalls würde es Menschen in ihrem Berufsleben unterstützen und ihnen dabei helfen, ihrem Job so lange wie möglich nachzugehen. Denke man beispielsweise an das bereits vorgestellte Problem von den älteren Menschen, welche zumeist bei den schnellen technologischen Entwicklungen für sich allein gestellt sind. Weiterbildungen und ein lebenslanges Lernen könnten diesem Problem entgegenwirken, da somit auch die älteren Mitbürger\*innen immer auf dem neuesten Stand wären.

Den älteren Mitbürger\*innen könnte auch auf anderen Wegen weitergeholfen werden, indem daran gearbeitet wird, mehr altersgerechte Arbeitsplätze zu schaffen und die Altersdiskriminierung zu bekämpfen. Die Soziale Arbeit könnte daran arbeiten, verbreitete Stereotype, vor allem die gegenüber des älteren Mitbürgers zu bekämpfen, um ihnen so mehr Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu bieten und es könnte daran gearbeitet werden, altersgerechte Arbeitsplätze zu schaffen, in welchen diese älteren Mitbürger\*innen eventuell weniger körperlich anstrengende Arbeiten verrichten müssen. Diese beiden Punkte würden die Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Menschen verbessern, indem es ihnen erleichtert wird, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden und eine verfrühte Arbeitslosigkeit vermieden wird, indem ebenfalls Berufsunfälle verringert werden, aufgrund der geringeren körperlichen Belastung.

## **6. Fazit**

Wie bereits in der Einleitung erklärt, verfolgt diese Bachelor-Arbeit das Ziel, einen Querschnitt zur Thematik der Ursache der Altersarmut in Bezug auf den Arbeitsmarkt zu bieten. Es sollten die Fragen geklärt werden, was genau die Altersarmut ist und wie sie am oder durch den Arbeitsmarkt in Deutschland entstehen, oder verstärkt werden kann. Ebenfalls sollen gewisse Entwicklungstendenzen vorgestellt werden. Diese Fragen wurden in vielerlei Hinsicht beantwortet. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass „Altersarmut“ ein sehr vielfältiger Begriff ist, welcher von jedem Menschen anders interpretiert werden kann. Dies liegt daran, da die in ihm verankerten Begriffe des „Alters“ und der „Armut“ viele verschiedene Auffassungen haben. Aufgrund der Ergebnisse bei den Definitionen orientiert sich diese Arbeit am Alter von 65 Jahre bzw. Renteneintrittsalter. Ähnliches gilt auch für den Begriff der „Armut“, wobei vielerlei unterschiedliche Ansichten bestehen. Diese Arbeit zählt einen Menschen als „arm“, wenn er an oder unter der Armutsgrenze lebt oder anders gesagt sein Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens beträgt. Ebenfalls gilt hier ein Mensch als „arm“, wenn er sich seinen vorherigen Lebensstandard aufgrund bestimmter Ereignisse nicht mehr leisten kann.

Zur Frage, wie der Arbeitsmarkt in Deutschland Schuld haben kann an der Entstehung oder Verstärkung der Altersarmut, sind eine Vielzahl an Möglichkeiten erörtert worden, wobei es noch viele weitere gäbe, welche alle nicht in den Umfang dieser Arbeiten passen und somit für eine weiterführende Arbeit interessant wären.

Wie im Inhaltsverzeichnis bereits aufgelistet spielen, hierbei vor allem Dinge wie das Geschlecht, die Bildung, die Herkunft, die Sexualität, die Intersektionalität, und noch viele weitere Dinge eine Rolle. Der Arbeitsmarkt ist in vielerlei Hinsicht schuld an der Altersarmut, da Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften, verschiedene Karrierechancen auf ihm haben und somit das eigene Erscheinungsbild, die eigene Herkunft und die eigene Bildung etc. Einfluss nimmt auf sein Einkommen. Der Arbeitsmarkt stellt also eine Ursache für die Altersarmut dar. Bestimmte Eigenschaften eines Menschen werden auf dem Arbeitsmarkt weniger gerne gesehen als andere und somit auch schlechter bezahlt. Gleiches gilt auch für Menschen im hohen Alter und mit gesundheitlichen Problemen. Diese Menschen haben es schwieriger, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden, da vor allem jüngere und gesunde Arbeitnehmer\*innen von den Arbeitgeber\*innen bevorzugt werden. Diese Menschen sind davon bedroht in

Arbeitslosigkeit, instabile Beschäftigungen sowie Teilzeit- und Niedriglohnarbeit zu verfallen, was wiederum weniger Einkommen mit sich zieht. Diese schlechtere Bezahlung leitet daraufhin dazu bei, leichter in die Armut und somit auch schneller in die Altersarmut zu gelangen, da weniger in die Rentenkasse eingezahlt werden kann. Aber nicht nur die unterschiedlichen Karrierechancen auf dem Arbeitsmarkt leiten dazu bei schneller in die Altersarmut zu gelangen, auch zu geringe Unterstützungsmöglichkeiten für beispielsweise Familien mit Kindern oder die zu geringe Unterstützung in bestimmten Perioden- und Alterseffekten, stellen ein großes Problem dar. Familien mit mehreren Kindern oder vor allem Alleinerziehenden fällt es aufgrund der Betreuung ihrer Kinder häufig schwer, einem Vollzeitberuf nachzugehen und sind daher zumeist auf staatliche Unterstützungen angewiesen. Dieses Einkommen reicht jedoch in vielerlei Hinsicht meist nicht aus, wodurch viele unter die Armutsgrenze rutschen. Gleiches gilt für Menschen, welche stark von bestimmten Periodeneffekten betroffen sind, wie das vorgestellte Problem für selbstständige Menschen in der COVID-19 Pandemie. Aber auch für Menschen, welche von Alterseffekten betroffen sind, wie bei dem Beispiel der atypischen Beschäftigungen, welche häufig von älteren Mitbürger\*innen in Anspruch genommen werden, da aufgrund der körperlichen Verfassung häufiger nur noch kürzer und weniger körperlich anstrengende Arbeiten verrichtet werden können.

Diese Menschen erfahren Nachteile am oder durch den Arbeitsmarkt und müssten hierbei in einem noch umfangreicheren Spektrum unterstützt werden, um sie vor der Altersarmut zu schützen. Sie müssten mehr über die bereits bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten aufgeklärt werden und es müssen vor allem für die älteren Mitbürger\*innen mehr Orientierungsmöglichkeiten am Arbeitsmarkt, im hohen Alter geboten werden. Indem sie unter anderem bei beruflichen Neuorientierungen unterstützt werden oder im insgesamt mehr „altersfreundliche“ Arbeitsplätze geschaffen werden.

## Literaturverzeichnis

Adriaans, Jule/ Bohmann, Sandra/ Liebig, Stefan/ Priem, Maximilian/ Richter, David: Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung - Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung - Einstellungen zu Armut, Reichtum und Verteilung in sozialen Lagen in Deutschland. Berlin 2020

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Diskriminierung im Bildungsbereich und im Arbeitsleben. Berlin 2013 URL: [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/BT\\_Bericht/gemeinsamer\\_bericht\\_zweiter\\_2013.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/BT_Bericht/gemeinsamer_bericht_zweiter_2013.pdf?__blob=publicationFile&v=7) Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

Bauer, Anja/ Gartner, Hermann/ Hellwagner, Timon/ Hummel, Markus/ Hutter, Christian/ Wanger, Susanne/ Weber, Enzo/ Zika, Gerd: IAB-KURZBERICHT - Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung - IAB-Prognose 2023 - Rekord-Arbeitskräftebedarf in schwierigen Zeiten. Nürnberg 2023

Bäcker, Gerhard/ Kistler, Ernst: Verteilung von Armut + Reichtum – Relative Einkommensarmut. Bonn 2021 URL: <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/verteilung-von-armut-reichtum/237429/relative-einkommensarmut/> Seite zuletzt besucht: 08.06.2023

Becker, Stefanie: Stabilität und Veränderung psychologischer Aspekte im höheren Erwachsenenalter. Frankfurt 2007 URL: <https://www.uni-frankfurt.de/43720355/Becker1.pdf> Seite zuletzt besucht: 05.04.2023

**Bieling, Gisela/ Stock-Homburg, Ruth (Hrsg.)/ Wieseke, Jan (Hrsg.):** Age Inclusion. Erfolgsauswirkungen des Umgangs mit Mitarbeitern unterschiedlicher Altersgruppen in Unternehmen. Wiesbaden 2011

**Bundeszentrale für politische Bildung:** Soziale Situation in Deutschland – Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten. 2023a URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61785/ausgewaehlte-armutsgefaehrungsquoten/> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

**Bundeszentrale für politische Bildung:** Working Poor. 2023b URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296550/working-poor/> Seite zuletzt besucht: 07.05.2023

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** Frauen und Arbeitswelt – Lohngerechtigkeit. 2022 URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-und-arbeitswelt/lohngerechtigkeit> Seite zuletzt besucht: 15.06.2023

**Bundesagentur für Arbeit:** Blickpunkt Arbeitsmarkt: Akademikerinnen und Akademiker – Kapitel 1.6. Nürnberg 2022 URL: [https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/AkademikerInnen/Allgemeiner-Teil/Generische-Publikationen/1-6-Gehaelter.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/AkademikerInnen/Allgemeiner-Teil/Generische-Publikationen/1-6-Gehaelter.pdf?__blob=publicationFile&v=2) Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Fast ein Viertel der über 80-Jährigen in Deutschland leidet unter Altersarmut - Frauen stärker als Männer betroffen / Geschlecht und Bildung machen den Unterschied beim Einkommen. 2021**  
URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/fast-ein-viertel-der-ueber-80-jaehrigen-in-deutschland-leidet-unter-altersarmut-190132> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

**Bundeszentrale für politische Bildung: Soziale Situation in Deutschland – Armutsgefährdungsquoten von Migranten. 2020** URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61788/armutsgefaehrungsquoten-von-migranten/> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

**Bundeszentrale für politische Bildung: Kinderarmut in Deutschland - Deine tägliche Dosis Politik. 2023c** URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/517756/kinderarmut-in-deutschland/> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

**Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Armut. Bonn 2023** URL: <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/armut-14038> Seite zuletzt besucht: 08.06.2023

**Butterwegge, Christoph: Armut. In: Kopp, Johannes/ Steinbach, Anja: Grundbegriffe der Soziologie, 12. Auflage. Wiesbaden 2018**

**Burchardt, Christin: Möglichkeiten und Grenzen von Mediation bei Mobbing in Schulen. Neubrandenburg 2018** URL: [https://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb\\_derivate\\_0000002552/Bachelorarbeit-Burchardt-2018.pdf](https://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb_derivate_0000002552/Bachelorarbeit-Burchardt-2018.pdf) Seite zuletzt besucht: 09.06. 2023

Dahm, Jochen/ Gombert, Tobias/ Krell, Christian/ Petring, Alexander/ Rixen, Thomas:  
Lesebuch der Sozialen Demokratie 3 – Sozialstaat und Soziale Demokratie. Bonn 2012

Deutsche Bibelgesellschaft: Lutherbibel, Gen 5, 25-27, Stuttgart 2017 URL:  
<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/GEN.5/1.-Mose-5>, Seite  
zuletzt besucht: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft: Lutherbibel, Gen 6, 3, Stuttgart 2017 URL:  
<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/GEN.6/1.-Mose-6>, Seite  
zuletzt besucht: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft: Lutherbibel, Psa 90, 10. Stuttgart 2017 URL:  
<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/PSA.90/Psalm-90>, Seite  
zuletzt besucht: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft: Lutherbibel, Isa 46, 4. Stuttgart 2017 URL:  
<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/ISA.46/Jesaja-46>, Seite  
zuletzt besucht: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft: Lutherbibel, Ecc 12, 1-7. Stuttgart 2017 URL:  
<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/ECC.12/Prediger-12>, Seite  
zuletzt besucht: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft: Lutherbibel, Zec 8, 4-5. Stuttgart 2017 URL:  
<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/ZEC.8/Sacharja-8>, Seite  
zuletzt besucht: 14.06.2023

Deutscher Bundestag: Dokumentation – Zur Diskriminierung älterer Personen. WD 9 - 3000 – 047/22. Berlin 2022

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V.: Statistik Arbeitsunfallgeschehen 2021. Berlin 2022

Deutsche Rentenversicherung: Altersrenten im Zeitablauf 2022. Berlin 2022

Dittmann, Jörg/ Goebel, Jan: Armutskonzepte. In: Böhnke, Petra/ Dittmann, Jörg/ Goebel, Jan: Handbuch Armut – Ursachen, Trends, Maßnahmen. Bonn 2018

Giesecke, Johannes/ Kroh, Martin/ Tucci, Ingrid/ Baumann, Anne-Luise/ El-Kayed, Nihad: SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research 907 2017 - Armutgefährdung bei Personen mit Migrationshintergrund - Vertiefende Analysen auf Basis von SOEP und Mikrozensus. Berlin 2017

Goldschmidt, Elieser-Lazarus: Mischnah Awot, Kapitel 5, 24. 1950 URL: <https://www.talmud.de/tlmd/die-mischnah/mischnah-awot-2/> Seite zuletzt besucht: 13.04.2023

Halser, Marlene: Kinder- und Jugendarmut in Deutschland: Ererbte Nachteile wachsen mit. Berlin 2012, S.1 URL: <https://taz.de/Kinder--und-Jugendarmut-in-Deutschland/!5083179/>, Seite zuletzt besucht: 29.04.2023

Haupt, Andreas/ Nollmann, Gerd: Warum werden immer mehr Haushalte von Armut gefährdet? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 4. 2014

**Haan, Peter/ Stichnoth, Holger/ Blömer, Maximilian/ Buslei, Hermann/ Geyer, Johannes/ Krolage, Carla/ Müller, Kai-Uwe:** Entwicklung der Altersarmut bis 2036 Trends, Risikogruppen und Politikszenerarien. Gütersloh 2017

**Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen:** Teilzeitquoten nach Alter und Geschlecht 2021. 2023

**Jacobs, Herbert:** Armut: Zum Verhältnis von gesellschaftlicher Konstituierung und wissenschaftlicher Verwendung eines Begriffes. In: Soziale Welt, Heft 4/1995. 1995

**Keller, Berndt/ Seifert, Hartmut:** Arbeitsmarktpolitik - Atypische Beschäftigungsverhältnisse: Formen, Verbreitung, soziale Folgen. 2009 URL: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/31902/atypische-beschaeftigungsverhaeltnisse-formen-verbreitung-soziale-folgen/> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

**Kinsler, Margit:** ALTER•MACHT•KULTUR - Alterskompetente Menschen als Subjekte einer modernen gesellschaftlichen und kulturellen Praxis. Horb am Neckar 2002

**Klingenböck, Ursula/ Niederkorn-Bruck, Meta/ Scheutz, Martin:** Das Alter – Die Facettenreichste Altersstufe – Gedanken zu einem unerschöpflichen Thema. In: Klingenböck, Ursula/ Niederkorn-Bruck, Meta/ Scheutz, Martin: 23. Alter(n) hat Zukunft - Alterskonzepte. Wien 2009

**Klawitter, Marieka:** Meta-analysis of the Effects of Sexual Orientation on Earnings. In: Industrial Relations 1/2015 *Zitiert nach:* Böckler-Impuls: Arbeitsmarkt – Wie sich Homosexualität auf das Gehalt auswirkt. 2015 URL:  
[https://www.boeckler.de/data/impuls\\_2015\\_05\\_2.pdf](https://www.boeckler.de/data/impuls_2015_05_2.pdf) Seite zuletzt besucht: 11.06.2023

**Kohli, Martin:** Alter und Altern in der Gesellschaft. In: Mau, Steffen/ Schöneck, Nadine M.: Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Auflage 3. Bremen 2013

**Kroh, Martin/ Kühne, Simon/ Kipp, Christian/ Richter, David:** Lesben, Schwule und Bisexuelle - Einkommen, soziale Netzwerke, Lebenszufriedenheit: Lesben, Schwule und Bisexuelle in Deutschland. 2017 URL:  
[https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.563767.de/17-35-3.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.563767.de/17-35-3.pdf) Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

**Kritikos, Alexander S./ Graeber, Daniel/ Seebauer, Johannes:** Corona-Pandemie drängt Selbstständige vermehrt zur Geschäftsaufgabe – Frauen stärker betroffen. Berlin 2021

**Kümmerling, Angelika/ Schmieja, Vanessa/ Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.):** Teilzeitbeschäftigung. 2021 URL:  
<https://www.bpb.de/themen/arbeit/arbeitsmarktpolitik/329120/teilzeitbeschaeftigung/> Seite zuletzt besucht: 17.03.2023

**Künemund, Harald:** Altersgrenzen aus der Sicht der Soziologie. In: Schumpelick, Volker/ Vogel, Bernhard/ Bergdolt, Klaus/ Mittelstraß, Jürgen/ Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (Hrsg.) et al.: Alter als Last und Chance. Freiburg 2005

Lampert, Thomas/ Saß, Anke-Christine/ Häfelinger, Michael/ Ziese, Thomas: Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes - Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit - Expertise des Robert Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin 2005

Lenze, Anne: Familienpolitik - Kinder und Armut: Was macht Familien arm? 2017  
URL: <https://www.bpb.de/themen/familie/familienpolitik/260000/kinder-und-armut-was-macht-familien-arm/> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

Merkel, Sebastian/ Enste, Peter: Sozialwissenschaftliche Grundlagen zu Alter und Technik – ATECM01. Bremen 2018

Pieper, Jonas/ Schneider, Ulrich/ Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.) et.al.: Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2022. Berlin 2023

Pilgram, Amélie/ Seifert, Kurt: Leben mit wenig Spielraum. Altersarmut in der Schweiz. Edition Pro Senectute. Schweiz 2009

Rat der Europäischen Gemeinschaft: Beschluss des Rates vom 19. Dezember 1984 über gezielte Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut auf Gemeinschaftsebene, Drucksache 85/8/EWG. Brüssel 1984

Scherger, Simone/ Vogel, Claudia: Arbeit im Alter – Zur Bedeutung bezahlter und unbezahlter Tätigkeiten in der Lebensphase Ruhestand, Wiesbaden 2018

Schuwey, Claudia/ Knöpfel, Carlo: Neues Handbuch Armut in der Schweiz. Völlig neu bearb. Auflage der Publikation «Handbuch Armut in der Schweiz». Luzern 2014

Statistisches Bundesamt: 3,1 Millionen Erwerbstätige waren 2019 hierzulande von Armut bedroht. 2021 URL:

[https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21\\_N008\\_634.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_N008_634.html)

Seite zuletzt besucht: 17.03.2023

Statistisches Bundesamt: Geburten - Kohorte. Berlin 2023a URL:

[https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Glossar/kohorte.html)

[Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Glossar/kohorte.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Glossar/kohorte.html) Seite zuletzt besucht: 05.04.2023

Statistisches Bundesamt: Nigeria – Statistisches Länderprofil. Berlin 2023b

Statistisches Bundesamt: Island - Statistisches Länderprofil. Berlin 2023c

Statistisches Bundesamt: Japan - Statistisches Länderprofil. Berlin 2023d

Statistisches Bundesamt: Arbeitsmarkt auf einen Blick - Deutschland und Europa.

Wiesbaden 2018

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung – Erwerbstätigkeit älterer Menschen. Berlin

2023e URL: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-](https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html)

[Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html) Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

Statistisches Bundesamt: Einkommen, Konsum und Lebensbedingungen –

Äquivalenzeinkommen. Berlin 2023f URL:

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Glossar/aequivalenzeinkommen.html> Seite zuletzt besucht:

06.06.2023

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung - Armutsgefährdung sowie materielle und soziale Entbehrung bei älteren Menschen. Berlin 2023g URL:

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/armutsgefuehrdung.html> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

Tesch-Römer, Clemens/ Hüther, Michael/ Kruse, Andreas/ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), et al.: Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland - Altersbilder in der Gesellschaft. Berlin 2010

Weltgesundheitsorganisation: "Aktiv Altern – Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln". Madrid 2002 URL:

[http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO\\_NMH\\_NPH\\_02.8\\_ger.pdf;jsessionid=6E5E25E71BE45369D864514AF0A72015?sequence=2](http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf;jsessionid=6E5E25E71BE45369D864514AF0A72015?sequence=2) Seite zuletzt

besucht: 13.04.2023

World Bank: Poverty and Shared Prosperity 2022. Correcting Course. Washington DC 2022

## Abbildungsverzeichnis

### Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland

in Jahren

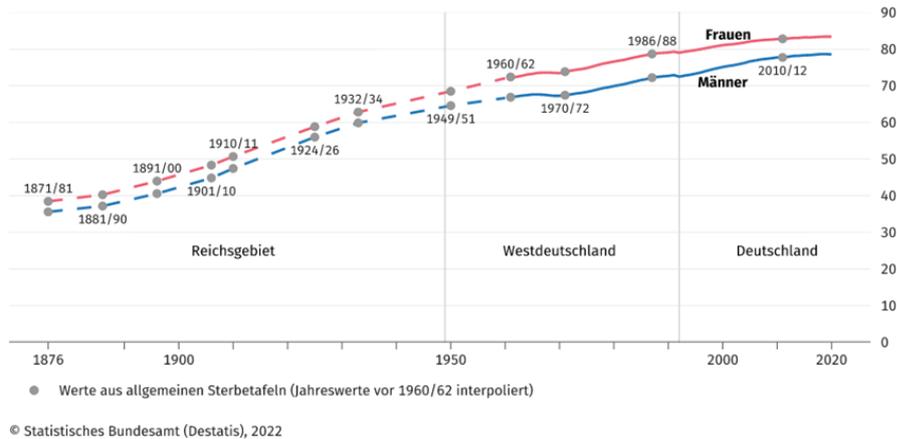


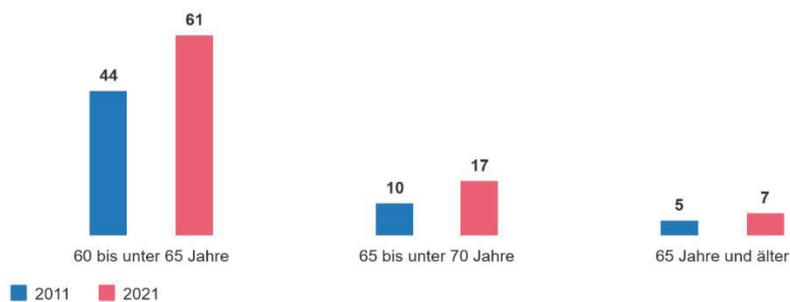
Abbildung 1: Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung – Demografischer Wandel. Berlin 2022 URL:

[https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/\\_inhalt.html#120368](https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html#120368) Seite zuletzt besucht: 13.04.2023

### Erwerbstätigenquote nach Alter

Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung, in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023

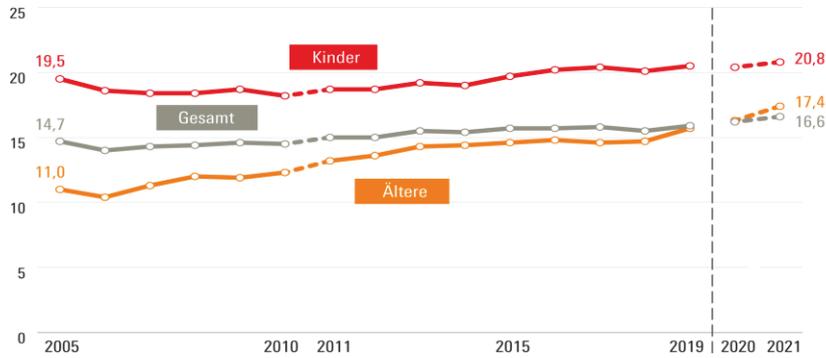
Abbildung 2: Erwerbstätigenquote nach Alter

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung – Erwerbstätigkeit älterer Menschen. Berlin 2023

URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

### Entwicklung der relativen Einkommensarmut (in Prozent) unter Kindern und Älteren, 2005–2021

Anteil von Kindern unter 18 Jahren und Personen ab 65 Jahren mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgrenze

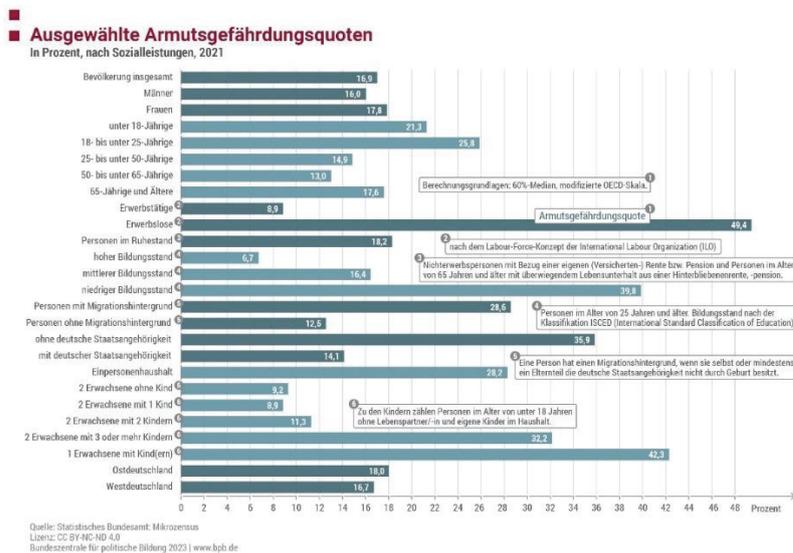


Daten: Mikrozensus Quelle: Statistisches Bundesamt  
 Anmerkung: 2010-2011 Zeitreihenbruch durch veränderte Hochrechnungsgrundlage, ab 2020 neue Zeitreihe  
 Aufgrund von Veränderungen bei der Datenerhebung und der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ist das Jahr 2020 mit den umliegenden Jahren nur sehr begrenzt vergleichbar.



Abbildung 3: Entwicklung der relativen Einkommensarmut (in Prozent) unter Kindern und Älteren, 2005-2021

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut: Armutsquoten von Kindern und Älteren in Deutschland. Düsseldorf 2021 URL: <https://www.wsi.de/de/armut-14596-armutsquoten-kinder-und-aeltere-15193.htm> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023



Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus  
 Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0  
 Bundeszentrale für politische Bildung 2023 | www.bpb.de

Abbildung 4: Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten

Bundeszentrale für politische Bildung: Soziale Situation in Deutschland – Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten. 2023 URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61785/ausgewahlte-armutsgefaehrdungsquoten/> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

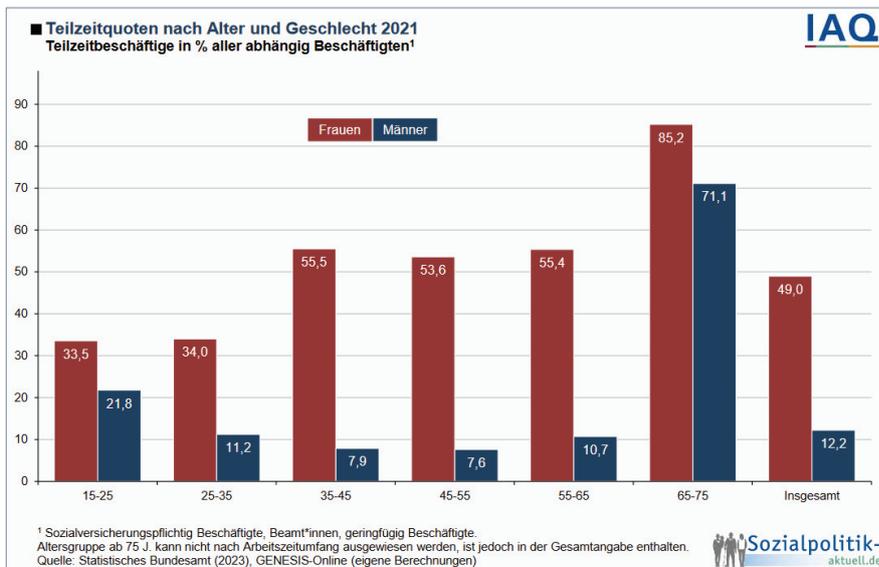


Abbildung 5: Teilzeitquoten nach Alter und Geschlecht 2021

Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen: Teilzeitquoten nach Alter und Geschlecht 2021. Duisburg 2022 URL: <https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/Politikfelder/Arbeitsmarkt/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV73.pdf> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023

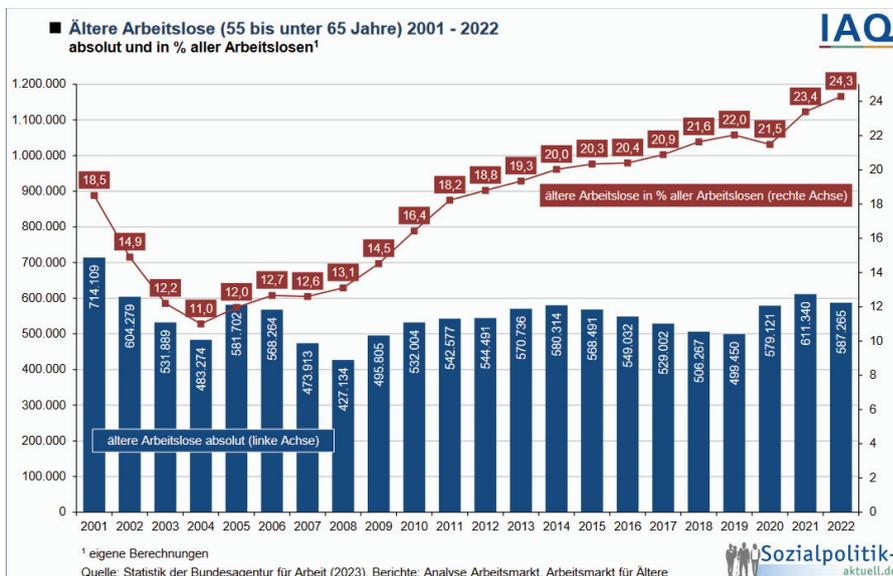


Abbildung 6: Ältere Arbeitslose (55 bis unter 65 Jahre) 2001-2022

Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen: Ältere Arbeitslose (55 bis unter 65 Jahre) 2001 – 2022. Duisburg 2022 URL: <https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/Politikfelder/Arbeitsmarkt/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV77.pdf> Seite zuletzt besucht: 06.06.2023